Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 4,60 Mk.: durch den Boten frei ins Haus 4,80 Mk.; durch die Post 4,80 Mk. ausschließlich Bestellgeld: durch unsere Vertreter auf dem Lande 4,90 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 15 Pfg., im Reklameteil 50 Pfg., für Ortsfremdenanzeigen und Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Telefon Nr. 324.

Nr. 229 — Freitag, den 10. Oktober 1919 — 46. Jahrg.

Die Demobilmachung der Korruption.

Der Stuhl des Reichskanzlers ist auch in der alten Zeit oft Bußkanzel gewesen. Aber wenn der erste Geschäftsführer des Reichs einmal genötigt war, ein Anathema zu sprechen, dann galt es immer nur politischen Sünden. Es ist ein entsetzliches Dokument von unserer Zeiten Schande, daß das Nationalversammlungsprotokoll vom 7. Oktober zum historischen Denkmal der moralischen Verkommenheit weiter Volkskreise wurde. Reichskanzler Bauer war genötigt, das Wort gegen die immer weiter um sich fressende Korruption zu richten. Und zum ersten Male erlebte es Deutschland, was auch in jenen Staaten, auf die der Deutsche immer von besonderer moralischer Höhe niederzublicken glaubte, Seltenheit war: daß der erste Reichsbeamte gegen unehrliche, unredliche, bestechliche und käufliche Beamtenelemente Anklage erheben mußte.

Soweit sind wir gekommen. Nicht erst durch die Revolution. Die Valuta der bürgerlichen Moral begann schon im „Stahlbad" des Krieges zu sinken. Die Bewucherung weiter Volkskreise, die Schattenseiten der Zwangswirtschaft, die den Schleichhandel gebar, das waren die Anfänge. Die Kriegsgesellschaften in ihrer Mischung von Beamtentum und Händlerschaft sorgten für die Fortsetzung, und schließlich bot der unterernährte, ausgehöhlte, entnervte Volkskörper nach der Entmachtung aller bisherigen Autoritäten auch in seinen noch unverfehrten besten Elementen dem Bazillus keinen Widerstand mehr. „Alles hat heute seinen Preis", sagt der Reichskanzler. Man kann unbekümmert Millionenkapitalien ins Ausland schleppen, so man die Funktionäre der Grenzüberwachung kennt, die die linke Hand über beide Augen decken, wenn man ihnen verständnisvoll etwas in die Rechte drückt. Man kann trotz aller Einfuhrbeschränkungen täglich für drei Millionen Kaffee in Deutschland importieren, wenn man sich mit dem richtigen Ministerialassessor befreundet, der die nötigen Stempel hat. Wenn es keine Waggons für Kohlentransporte gibt, so kann man doch soviel Waggons bekommen wie man will, um 50 000 Kisten geschmuggelter englischer Zigaretten von Düsseldorf nach Königsberg zu fahren, so man die Gütervorsteher und Bahnhofsverwalter „an der Hand" hat, die das Geschäft mitmachen. „Alles hat seinen Preis."

Was ist zu tun? Man wird sich immer vor Augen halten müssen, daß der Tiefstand der staatsbürgerlichen Moral nur eines der vielen Symptome der allgemeinen Zeitkrankheit ist. Ein Volk, das seine physischen Kräfte so verausgaben mußte, wie das deutsche, mußte eben auch Einbuße an den physischen Fähigkeiten von Charakter und Sittlichkeit erleiden. Der Wiederaufbau unserer physischen Volkskraft durch ausreichende Ernährung wird auch den sittlichen Menschen wieder aufbauen. Viele Millionen deutscher Menschen waren durch das Zigeunertum des Krieges, das sie jeder rechten Arbeit entwöhnte, der Liebe zur Arbeit als der einzigen rechtmäßigen Verdienstquelle verlustig gegangen, und es gewährt einen Trostblick in die Besserung der allgemeinen Zustände, daß der Reichskanzler das allgemeine Steigen der Arbeitslust feststellen konnte. Dieser Vorgang muß gefördert werden, indem die Öffentlichkeit ihre Schätzung jedes ehrlichen Arbeiters immer höher dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie die Drohnen und Schieber immer energischer verachtet. Daran fehlt es noch überall in Deutschland. Der gutangezogene Schieber wird auf der Straße, im Restaurant, vor jedem behördlichen Schalter immer noch mit größerer Ehrerbietung behandelt als der einfache Arbeiter ohne Kragen, aber mit Schwielen an den Händen. Eine Hauptschuld trägt auch jene bürgerliche Gesellschaft, die das Vorbild der Lebensführung geschaffen hat, die dann zur Sehnsucht weitester Volksschichten wurde: die Betonung eleganter Kleidung, luxuriöser Wohnungen, die Liebe zu erstklassigen Theaterlogen und Bars — kurz die Aufbietung des ganzen Interesses für die materiellsten Genüsse, das verführte auch jene Kreise, die bisher schlicht und anspruchslos gelebt hatten, in den materiellsten Genüssen etwas Erstrebenswertes zu sehen, für das es sich lohnte, zu schieben, zu betrügen, die Beamtenehrlichkeit zu verkaufen und „mitzumachen". Die Besitzenden und Vermögenden sind durch die Suggestion ihrer Lebensführung schwer belastet als Volksverführer. Daß sie mit dem Abbau ihres Luxuslebens beginnen, das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundung der allgemeinen Volksmoral.

Und schließlich muß jeder Staatsbürger und jede Staatsbürgerin bei sich selber anfangen, die Korruption zu bekämpfen. Was nützt es, wenn wir öffentlich auf die Schieber schimpfen und doch glücklich sind, wenn wir hintenherum von ihnen geschmuggelten Kaffee und geschmuggelte Zigaretten kaufen können? Das Schiebertum, das uns alle ausbeutet, kann ja nur davon leben, daß wir es selber ernähren. Boykottiert es, damit es absterbe. Drückt nie ein Auge zu, wenn ihr selber durch die Benützung eines Schieberkanals, sei es auch nur einen Tropfen Milch in den Kaffee oder ein Stück Fleisch auf den Teller bekommt. Rücksichtslose Anzeigerstattung in jedem Falle ist nötig, wenn die Wunde der allgemeinen Unredlichkeit bis auf den Grund ausgebrannt werden soll.

Soll die Demobilmachung der Korruption beschleunigt werden, so muß jeder einzelne Deutsche dabei Demobilmachungskommissar werden.

Nach dem Frieden.

Das Kommando der Besatzungstruppen.

Versailles, 8. Okt. Nach Marcel Hutin im „Echo de Paris" glaubt man in politischen Kreisen, daß vielleicht schon in der kommenden Woche der Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland aufhören und die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder aufgenommen werden. Für eine gewisse, noch zu bestimmende Zeit werde ein einfacher Paß genügen, um von Frankreich nach Deutschland oder von Deutschland nach Frankreich zu reisen. Der Pariser Morgenpresse zufolge werden die beiden französischen Besatzungsarmeen, deren Kommandostäbe sich in Mainz und Landau befindet, aufgelöst und die beiden kommandierenden Generale Mangin und Gerard abberufen. Das gesamte französische Besatzungsheer in den Rheinlanden wird unter das Kommando des Generals Degoutte gestellt.

Neueste Nachrichten.

Die Auslieferung der deutschen Offiziere.

Amsterdam, 9. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Paris kann das „Allgemeine Handelsblatt" berichten, daß die Meldung, wonach der Fünferrat der Alliierten sich bereits mit der Liste der deutschen Offiziere, die an die Entente ausgeliefert werden müssen, befaßt habe, den Tatsachen nicht entspricht. Bisher haben sich nur die einzelnen Regierungen mit der Aufstellung der Listen abgegeben.

Aussicht auf weitere Konflikte im Osten.

Königsberg, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Wie zu erwarten war, stellt sich das Korps Graf Keller, die Westarmee, auf eigene Füße und behält Kurland als seine Operationsbasis. Der lettländischen Regierung ist hiermit indirekt der Krieg angesagt. Es eröffnet sich damit die Aussicht auf eine Reihe von weiteren Konflikten. Die lettländische Regierung wird selbstverständlich versuchen, mit Hilfe der Entente die Westarmee nach Anzland zu aus dem Lande zu drängen. Ein Teil der deutschen Freikorps wird sich dieser russischen Westarmee anschließen.

Das Befinden des Abg. Haase.

Berlin, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Das Befinden des Abg. Haase wird den Umständen entsprechend als gut bezeichnet. Wenn nicht noch unvorhergesehene Komplikationen eintreten, ist mit der baldigen Genesung des Verletzten zu rechnen. Der Attentäter ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Freigelassene U-Bootsmannschaften.

Frankfurt, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Madrid: Die in Ferrol internierten gewesenen Mannschaften der deutschen Unterseeboote U 23 und U 28 sind freigelassen worden.

Rückkehr des Luftschiffs „Bodensee".

Berlin, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Das Luftschiff „Bodensee" ist von seiner Fahrt von Stockholm kommend, gestern abend um 10½ Uhr in Staaken glatt gelandet. Es hatte 22 Fahrgäste an Bord.

Besserung des Zustandes Wilsons.

Frankfurt, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Aus New York meldet die „Frankf. Ztg.": Der Zustand des Präsidenten Wilson hat sich gebessert, doch ist noch größte Schonung notwendig. Eine Diagnose über die Krankheit ist nicht veröffentlicht worden. Einige Blätter reden davon, daß es sich um einen leichten Schlaganfall handele.

Generalstreik in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Nach der „Pfälzischen Presse" haben gestern vormittag 9 Uhr die Arbeiter sämtlicher Betriebe die Arbeit niedergelegt aus Anlaß der Verhaftung von Arbeiterführern.

Ausdehnung des englischen Metallarbeiterstreiks.

Amsterdam 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung des hiesigen Blattes „Telegraaf" aus London nimmt der schon seit 14 Tagen andauernde Ausstand von 50 000 Metallarbeitern in England immer ernstere Formen an. Die „Times" meldet aus Manchester, daß eine Million Arbeiter der Maschinenindustrie zur Arbeitsniederlegung gezwungen werden können.

Ausstand der Dockarbeiter in New York.

Amsterdam 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Ein hiesiges Pressebüro meldet aus New York: Trotz der kürzlich erfolgten Lohnerhöhung in New York haben 20 000 Dockarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Abfahrt der Ozeandampfer wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Versailles, 9. Okt. General Fayolle, der im besetzten Rheingebiet eine Armee befehligte, ist abberufen worden. Wie der „Temps" meldet, wird er jedenfalls an die Spitze der interalliierten militärischen Kommission gestellt werden, die die Entwaffnung Deutschlands zu überwachen hat.

Das Fiume-Problem.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Die Fiume-Frage geht nach Berichten aus Rom ihrer Lösung entgegen. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß eine Lösung auf der Basis geschlossen werden könne, daß reguläre Truppen unter dem Kommando des Generals Badoglio die Freiwilligen d'Annunzios in der Besetzung von Fiume ablösen werden. Badoglio werde von der Stadt Besitz ergreifen im Einverständnis mit der Pariser Konferenz, von der man selbstverständlich erwartet, daß die endgültige Lösung der Adriafrage, zu der die Konferenz und die Regierung schon viel Zeit aufgewendet haben, den nationalen Interessen Italiens unter keinen Umständen entgegengesetzt sein können.

Belgische Besatzungstruppen als Räuber.

Wie der „Vorwärts" meldet, überfielen in Aachen am letzten Freitag belgische Besatzungstruppen die Büros einer Anzahl Gewerkschaftsverbände und verhafteten die Angestellten. Hierauf wurde in vandalischer Weise eine Haussuchung vorgenommen, bei der aus fast allen Büros die Kassenbestände verschwanden. Angeblich handelte es sich um die Suche nach Bolschewisten und bolschewistischen Schriften.

In Elsaß-Lothringen

finden wieder Massenausweisungen statt. In den nächsten Tagen werden 10 000 Ausgewiesene in Baden erwartet.

Unruhen im Saargebiet.

Saarbrücken, 9. Okt. General Andlauer erläßt durch Maueranschlag eine Proklamation, in der es heißt: Seit 4 Uhr nachmittags finden Unruhen in den Straßen Saarbrückens statt. Verschiedene Läden sind geplündert worden. Die Angestellten der Straßenbahnen streiken. Einige Metallarbeiter haben sich den Streikenden angeschlossen. Nach eingegangenen Nachrichten soll morgen das ganze Saargebiet streiken. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verhängt der General als oberster Verwalter des Saargebiets zunächst den Belagerungszustand über das Saargebiet. Niemand darf sich nach 9 Uhr abends auf der Straße aufhalten, es sei denn, daß er nachweislich Dienst verrichtet. Das Zusammenstehen und Versammlungen werden nicht geduldet. Weitere Maßnahmen werden in Kürze getroffen werden.

*

Die Räumung des Baltikums.

Mitau, 8. Okt. In der Frage der Räumung des Baltikums richtete Graf v. d. Goltz am 24. September ein Schreiben an General Burt, den Chef der verbündeten Militärmissionen in Riga, worin es heißt: daß die Sicherung an der Demarkationslinie nördlich Mitau den russischen Truppen übergeben wurde, um den Abtransport der deutschen Verbände zu ermöglichen. Die lettischen Truppen würden aber an der gegenüberliegenden Demarkationslinie fortlaufend verstärkt, so daß mit einem Angriff auf die deutschen Truppen gerechnet werden müsse. Gleichzeitig werde der Transport dieser estnischen Kräfte über Stockmannshof gemeldet. Hierdurch könnte der deutsche Abtransport erneut verzögert werden. Ähnliche Verhältnisse hätten die Engländer bei Räumung von Archangelsk gezwungen, zunächst noch neue Freiwilligenverbände dorthin zu bringen, um die Loslösung der bedrohten Besatzung vorzubereiten. Sollte sich daher die Bedrohung der deutschen Truppen bei Mitau weiter verstärken, so könnte auch hier eine ähnliche Maßnahme wie bei Archangelsk erforderlich werden. Graf v. d. Goltz bitte, dahin zu wirken, daß die estnischen und lettischen Truppen hinter eine von ihm bezeichnete Linie zurückgezogen werden, damit er die Räumung ausführen kann. Da General Burt auf dieses Schreiben nicht sofort antwortete, wie es der Bedeutung der deutscherseits angeregten Frage entsprochen hätte, wies Graf v. d. Goltz in einem zweiten Schreiben an Burt erneut darauf hin, daß immer mehr lettische Truppen bei Olai-Riga an der Demarkationslinie und über diese hinaus angesammelt würden, die Letten starke Patrouillenvorstöße machten und mit Artillerie schössen. Er habe Ende September die Abtransporte wieder aufgenommen und betone nochmals, daß die Räumung auf die Dauer undurchführbar sei, wenn nicht die estnischen Truppen und die Masse der lettischen Truppen aus der bedrohlichen Nähe der Olai-Front zurückgezogen würden. Graf Goltz fordere daher, seinem Ersuchen vom 24. September Folge zu geben. Andernfalls sei es aller Welt klar, daß Burt an einer friedlichen Räumung Lettlands nichts gelegen sei.

v. d. Goltz nach Deutschland abgereist.

Laut „B. Z." ist Graf v. d. Goltz endgültig aus dem Baltikum nach Deutschland abgereist.

Ein Gefecht zwischen Letten und deutschen Vorposten.

Mitau, 9. Okt. Bei Groß-Eckau, 20 Kilometer östlich Mitau, ist es zu einem Gefecht zwischen Letten und deutschen Vorposten gekommen, wobei über 30 Letten, darunter einige Offiziere, gefangen genommen wurden. Nach Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß die Letten durch neue Aushebungen wesentliche Verstärkungen erfahren haben und daß die lettische Regierung beabsichtige, die Russen und Deutschen endgültig vom lettischen Boden zu vertreiben. Die Gefangenen beklagen sich über schlechte Ausrüstungen und darüber, daß sie infolge der unerwarteten Aushebung plötzlich Haus und Hof verlassen mußten. Das Ministerium Ulmanis sei wegen der drückenden Lasten, die es dem Volke auferlege, sehr unbeliebt und man erwartet seinen Sturz.

Regierung und Parteien.

Die Erklärungen des Reichskanzlers am Dienstag in der Nationalversammlung haben in der deutschen Presse nur zum Teil die Aufnahme gefunden, die ihnen nach Sachlage der Dinge und ihrer sachlichen Bedeutung nach zukommt, und man hat sich zumeist darüber aufgehalten, daß das äußere Bild der Versammlung so sehr wenig von einem großen Tag hatte, und hat die Erinnerung an frühere Tage erster Ordnung im alten Reichstage heraufbeschworen. Vielleicht wäre der Eindruck der Rede des Reichskanzlers Bauer tiefer gewesen, wenn eine andere „Aufmachung" sich bemerkbar gemacht hätte, aber andererseits muß man doch wohl zugeben, daß die jetzige Zeit wenig für gemachte Demonstrationen geeignet ist. Tatsächlich ist das Ergebnis der Aussprache in der Nationalversammlung in ihrer Gesamtheit nicht unerheblich, obwohl sie am Mittwoch leider durch das Attentat auf den Abgeordneten Haase eine so unerfreuliche Unterbrechung erfuhr. Der Abgeordnete Stresemann machte sich zum Dolmetsch der Gefühle des ganzen Hauses, als er seinen Abscheu über das Verbrechen zum Ausdruck brachte, das sich Gott sei Dank nachher als ein persönlicher Racheakt und ohne jeden politischen Hintergrund herausstellte. Dieser Zwischenfall konnte aber nur vorübergehend von den politischen Vorgängen selbst ablenken und den Eindruck nicht verwischen, daß der Ertrag der großen politischen Aussprache mehr als befriedigend und von erheblicher Bedeutung über den Tag hinaus war. Der Kampf der Opposition auf der äußersten Rechten und Linken hat, das haben die Reden dieser beiden Tage deutlich gezeigt, die Koalition der drei Mehrheitsparteien nur noch enger werden lassen als bisher und auch die nächsten Wahlen, wie immer sie auch ausfallen, werden diese Koalition nicht beseitigen. Das ist natürlich von ausschlaggebender Wichtigkeit. Wir werden bis auf weiteres mit der bisherigen Mehrheit weiter zu regieren haben, und es ist daher zu begrüßen, daß die Regierung, die sich auf sie stützt, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch den Willen zu haben scheint, auf Grund der neuen Verfassung und mit Hilfe der regierungstreuen Reichswehrtruppen wirklich verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen.

Die Debatten in der Nationalversammlung haben das Gefühl, daß sich die Regierung schließlich doch durchsetzen wird, nur bestätigen können, und nicht zuletzt hat dazu auch die Rede beigetragen, die der Reichswehrminister Noske am Mittwoch hielt, und in der er sich so scharf gegen die Agitation der Rechten aussprach. Ganz allgemein ging der Eindruck dieser zweitägigen Debatte dahin, daß wir, wie der Abgeordnete Petersen es schon in einem treffenden Bilde ausdrückte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319191010-19/fragment/page=0001

daran sind, das im Sturm hin- und hergeschleuderte Reichsschiff wieder auf festen Kurs zu setzen.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 8. Okt.

Am Ministertische: Müller, Dr. Bell David, Noske, Schiffer, Erzberger, Reichskanzler Bauer u. a.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Er macht Mitteilung von dem

Waffenanfall auf den Abgeordneten Haase.

Zur zweiten

Beratung des Haushaltskapitels Reichskanzler

erhält das Wort

Abg. Dr. Stresemann (D. Vpt.): England steht nach wie vor auf dem Standpunkt, Deutschland müsse wirtschaftlich zerstört werden, Frankreich dagegen hat das größte Interesse an einem regen Wirtschaftsleben Deutschlands. Die unveränderte Annahme des Betriebsrätegesetzes scheint mir nicht so sicher wie dem Reichskanzler. Die Regierung muß sich auch die Arbeitslust der Führer auf wirtschaftlichem Gebiete sichern, und zwar gerade der Unternehmer des industriellen Mittelstandes. Hoffentlich müssen wir den Eintritt der Demokraten in die Regierung nicht mit der unveränderten Annahme des Betriebsrätegesetzes bezahlen. Das angekündigte Heimstättengesetz begrüßen wir. Das Aktiengesetz muß geändert werden, damit nicht noch mehr Anteile an wichtigen großen Instituten in die Hände der Feinde übergehen. Meine Freunde

lehnen jeden monarchistischen Putsch entschieden ab,

aber innerhalb der Verfassung für den monarchistischen Gedanken zu werben, halten wir für unser gutes Recht. Die neue Republik hat sehr wenig moralische Eroberungen gemacht. Der schnelle Wechsel politischer Überzeugungen kann nur ertragen werden, wenn das Beamtentum davon unberührt bleibt. Die Regierung sollte nicht allzu scharf betonen, daß wir die Bedingungen des Friedensvertrages restlos erfüllen müssen. Wenn sich in Rußland der Bolschewismus noch hält, so nur darum, weil die

herrschenden Männer sich ganz von bolschewistischen Grundsätzen abgewandt

haben. Die rote Garde ist ganz nach dem Muster der zarischen Armee aufgebaut. In den Fabriken herrscht eiserne Disziplin unter den alten Fabrikleitern. Auch für uns werden wieder bessere Tage kommen, aber nur, wenn wir zurückkehren zur alten Einfachheit, Disziplin, Ordnung und Unterordnung. (Beifall rechts.)

Reichswehrminister Noske:

Nach dem Friedensvertrag sind sämtliche Abmachungen über den Osten hinfällig geworden. Es ist daher unerklärlich, wenn einzelne Parteien und ein Teil der Presse auf die Truppen auch weiterhin dahin einwirken, daß sie sich im Recht befänden, und daß sie dem Befehl zum Rückmarsch nicht Folge leisten sollten. Ich ehre auch die Motive, die viele Soldaten veranlaßte, draußen bleiben zu wollen. Es ist auch richtig, daß die Truppen im Baltikum sich in ihren Erwartungen betrogen fühlen. Als Not am Mann war, hat die lettische Regierung ihnen die Einbürgerung versprochen und keine Einwendungen erhoben, als in Werbungen den Truppen Ansiedlung in Aussicht gestellt wurde. (Hört, hört!) Wären vor Monaten die deutschen Truppen aus dem Baltikum weggegangen, so gäbe es warscheinlich heute keine lettische Regierung mehr. (Sehr richtig!) Das ändert aber nichts an der Notwendigkeit, das Land zu räumen. Der Aufruf des Majors Bischoff an die Eiserne Division ist ein Akt von Insubordination, von Auflehnung gegen die Interessen des Reichs, und dagegen muß mit allem Nachdruck eingeschritten werden. (Beifall links.) Gegen Major Bischoff ist die kriegsgerichtliche Untersuchung angeordnet. Mit allem Nachdruck und tiefstem Ernst möchte ich einen Teil der deutschen Presse bitten, uns unsere schwere Arbeit nicht noch weiter zu erschweren. Wahr ist, daß General v. d. Goltz völlig loyal und korrekt seine Pflicht tut. Vor allem sucht die deutschnationale Presse die Truppen in ihrem Widerstand zu bestärken. Sie spricht von einem Verrat an den Truppen, Verrat des Deutsch-Baltenlandes. Sie wirft der Regierung Schamlosigkeit vor usw. Graf Posadowsky hat die Verantwortung für solche Ausschreitungen der Presse abgelehnt. Die deutschnationale Fraktion kann aber die „Deutsche Zeitung" nicht von sich abschütteln, denn als dieses Blatt wegen seiner schamlosen Hetze verboten werden mußte, schrieb mir Abgeordneter v. Graefe einen wenig liebenswürdigen Brief. (Hört, hört! links.) Wir können nicht dulden, daß ein 60-Millionen-Volk durch solche Treibereien in schwerste Gefahr gebracht wird. Wir würden schamlos handeln, wenn wir solchen Ausschreitungen nicht entgegentreten würden. (Sehr richtig! links.)

Seit der letzten Woche wird von deutschnationaler Seite ganz systematisch das leidliche Vertrauensverhältnis zu untergraben versucht, das sich zwischen den Offizieren und mir herausgebildet hat. Die Rechte tanzt auf einem Vulkan, wenn sie mir die Arbeit in dieser Weise noch schwerer macht. Der preußische Offizier hat es nicht als eine Beschimpfung angesehen, wenn man auf seine Armut hinwies. Nichts anderes habe ich getan. (Oho-Rufe rechts.) Es kennzeichnet die Art Ihres Kampfes wenn Sie versuchen, aus meinen einwandfreien Worten Kapital zu schlagen. Ludendorff hat damit angefangen und Graf Westarp ist ihm gefolgt. Jetzt sucht man das bißchen mit unendlicher Mühe geschaffene Militärwesen durch eine Broschüre zu zermürben, die an die Soldaten verteilt werden sollte. Darin wird gesagt, daß in Wahrheit Deutschland Unabhängige und Spartakisten regieren, daß keine Veranlassung bestehe, der Regierung den Treueid zu leisten, daß die Regierung nichts für die Zukunft der Soldaten tue usw. Diese Sudelschrift, dieses Pamphlet ist gedruckt in der „Deutschen Tageszeitung". (Hört! Hört! links.) Durch Einsichtnahme in die Bücher bei der Haussuchung konnte man feststellen, daß der Auftraggeber der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei ist. (Stürm. hört, hört! links. — Lärmende Zurufe rechts. — Zuruf bei den Soz.: Warum greift man nicht zu?)

Ganz selbstverständlich ist gegen die Schuldigen Strafantrag gestellt worden. (Beifall links.) Meine Tätigkeit in Kiel hat das Licht nicht zu scheuen. Auch General Ludendorff hat von meiner Kieler Tätigkeit gesprochen. Er ist der letzte, der ein Recht hat zu fragen, ob ich vor der Geschichte verantworten könne, was ich in Kiel getan habe. Wir mahnen fortgesetzt zur Einsicht und zur Vernunft. Wo aber diese Mahnung nichts hilft, muß zur Tat geschritten werden.

Die Reichsjustizverwaltung.

Es folgt der Haushalt der Reichsjustizverwaltung.

Abg. Waldstein (Dem.): Das Amt des Reichsjustizministers wird von der höchsten politischen Bedeutung, wenn die Beziehungen der Völker auf das Recht gegründet sein sollen. Ebenso wird in einer Demokratie eine richtige Stellung der Laienjustiz von größter Wichtigkeit sein.

Reichsminister Schiffer:

Auf eine Anfrage des Abg. Waldstein bemerke ich, daß

eine Amnestie jetzt nicht beabsichtigt

ist. Es wurde davon schon zu viel Gebrauch gemacht.

Abg. Cohn (U. S.) verlangt Abänderung der Schutzhaftbestimmungen.

Abg. Dr. Sinzheimer (Soz.): Untersuchungshaft und Strafvollzug müssen gründlich reformiert werden. Ebenso nötig sind einige Zivilprozeßreformen.

Reichsminister Schiffer: Es wäre zu erwägen, ob die Ausbildungsfrage der Juristen von Reichswegen zu regeln sei.

Der Haushalt der Reichsjustizverwaltung wird ohne weitere Aussprache angenommen.

Es folgt die Beratung des Haushaltes des

Reichsfinanzministeriums.

Abg. Dr. Hirth (Ztr.) bittet um baldige Neuregelung des Besoldungswesens.

Reichsminister Erzberger:

Ein einheitlicher Plan der Finanzreform ist sehr wohl vorhanden. Das Reich wird selbst Herr seiner Steuerquellen und Einnahmen. Das ist ein wichtiger Schritt zum Einheitsstaat. Die deutschen Länder mußten große Opfer bringen. Die Organisation der Landesfinanzämter ist an einigen Stellen künstlich. Nach 1—2 Jahren könnten sie nach den gemachten Erfahrungen reichsgesetzlich neu geregelt werden. Wir brauchen auch ein Reichssteuerrecht.

Die Reichsabgabenordnung muß schnellstens verabschiedet werden. Damit wäre dann das Fundament gelegt zu weiterem Aufbau. Das Reich kann aber nicht warten, bis alle Gesetze ausgearbeitet und verabschiedet sind. Darum mußten die Steuern vorweg genommen werden, so daß sie im Frühjahr 1920 in Kraft treten könnte. Das Ministerium hat mit den direkten Verhandlungen mit den Beamten der Steuer- und Zollverwaltungen die besten Erfahrungen gemacht.

Der Haushalt des Finanzministeriums wird angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Interpellation Scheidemann wegen der Lederpreise und Fortsetzung der Haushaltsberatung.

Schluß 6½ Uhr.

Preußische Landesversammlung.

Berlin, 8. Oktober.

Vizepräsident Porsch eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Die Haushaltsberatung wird bei der

Zentralgenossenschaftskasse

fortgesetzt.

Abg. Dr. Seelmann (Dn.): Das Genossenschaftswesen ist für den Arbeiter und Handwerker gar nicht hoch genug zu veranschlagen.

Abg. Esser (Ztr.) begründet einen Antrag seiner Partei auf eine zeitgemäße Umgestaltung des Beirates der Zentralgenossenschaftskasse, damit er eine fruchtbare Mittelstellung zwischen ihr und den einzelnen Genossenschaften bilden kann.

Abg. Dr. Crüger (Dem.) und Abg. Dr. Leidig (D. Vpt.) stimmen dem Zentrumsantrag zu.

Abg Eberle-Barmen (Soz.): Das Genossenschaftswesen darf nicht zur Trustbewegung ausarten, sonst müssen wir es aufs schärfste bekämpfen.

Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Heiligenstadt: Die Geschäftsführung der Kassen ist modern. Reformen will ich gern einführen, wenn mir positive Vorschläge gemacht werden. In der Kreditgewährung darf ich im Hinblick auf die fremden Gelder, die ich verwalte, nicht unvorsichtig sein.

Der Haushalt der Kasse wird bewilligt, der Antrag Esser angenommen.

Es folgt der

Eisenbahnhaushalt.

Abg. Garmisch (D. Vpt.) und Abg. Merke (Dem.) beklagen die Aufhebung des Schnellzugsverkehrs nach dem Osten.

Minister Oeser: Es kann sein, daß wir den

Personenverkehr so gut wie vollkommen werden einstellen müssen.

Sozialisierung heißt mehr leisten. Aber davon sind viele unserer Beamten und Arbeiter noch weit entfernt.

Im Laufe der Debatte ersucht

Abg. Höfler (Dem.) um Auskunft über die Ursachen der letzten Vorgänge im Eisenbahnbetriebe, insbesondere über die Erfurter Bewegung.

Abg. Sprenger (Ztr.) fragt die Regierung, was sie tun werde, um der drohenden Kartoffelnot vorzubeugen. Der Versand an späten Kartoffeln ist noch ungewöhnlich gering.

Ein Regierungskommissar erwidert: Gerade der Wunsch, Kohlen für den vermehrten Kartoffeltransport zu erhalten, sei für die Aufhebung des Schnellzugsverkehrs nach dem Osten maßgebend gewesen.

Für die Gütertransporte wird die Wagengestellung auf die Hälfte eingeschränkt,

nur nicht für die Lebensmittel- und Kartoffelbeförderung. Die Kartoffeltransporte werden also demnächst eine wesentliche Besserung erfahren.

In der allgemeinen Aussprache bittet

Abg. Brunner (Soz.) den Minister, den Schnellzugsverkehr nach dem Osten wenigstens in beschränktem Umfange wiederherzustellen.

Fortsetzung Donnerstag 12 Uhr. Schluß 5 Uhr.

*

Der Ausschuß der Nationalversammlung für das Reichsnotopfer beriet am Mittwoch über § 25: Schonung der kleinen Rentner. Der erste Absatz sieht unter Umständen eine ganz oder teilweise zinslose Stundung der Abgaben vor, falls das Vermögen nicht über 100 000 Mark beträgt und der Abgabepflichtige ohne Gefährdung des Lebensunterhalts zur Entrichtung der Abgaben nicht imstande ist, oder wenn sich sonst bei billiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse besondere Härten ergeben. Auf Antrag Dr. Wiemers (D. Vp.) wurde die Bedingung dahin abgeändert, daß diese Vorschrift in eine zwingende umgewandelt wird, wenn das versteuerbare Vermögen nicht über 100 000 ℳ und das Jahreseinkommen des Abgabepflichtigen nicht über 5000 ℳ beträgt. Außerdem kann einem Abgabepflichtigen ohne Rücksicht auf Vermögen und Einkommen die Abgabe ganz oder teilweise zinslos gestundet werden, falls sich bei billiger Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die Einziehung als eine besondere Härte erweisen würde.

Der Ausschuß der Nationalversammlung für die Reichsabgabenordnung beriet am Mittwoch über den Abschnitt, der von der Beitreibung der Steuern handelt. Angenommen wurde ein Antrag der Deutschnationalen zu § 296, daß die Einreichung des Vermögensverzeichnisses und die Leistung des Offenbarungseides der Steuerpflichtigen, daß sie ihr Vermögen nach bestem Wissen angegeben hätten, vom Finanzamt erst verlangt werden kann, wenn die Zwangsvollstreckung aussichtslos erscheint oder ein Vollstreckungsversuch in das bewegliche Vermögen der Steuerpflichtigen erfolglos geblieben ist. Zu § 297 wurde auf Antrag des Zentrums unter Zustimmung des Regierungsvertreters folgender Zusatz beschlossen: „Die Zwangsvollstreckung darf erst beginnen, wenn dem Schuldner die Verfügung, kraft derer er zur Zahlung aufgefordert wird, bekanntgegeben und seit der Bekanntgabe mindestens eine Woche verflossen ist." Donnerstag Fortsetzung der Beratung.

Zur Umsatzsteuer.

Der Ausschuß zur Beratung der Umsatzsteuer hatte bekanntlich beschlossen, unter Fortfall aller übrigen Sätze den Umsatzstempel auf 1½ Prozent für alle Verkäufe festzusetzen. Die in der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgesehene Freilassung der Ein- und Ausfuhr sollte aufgehoben werden. Dagegen haben die Hansestädte Einspruch erhoben, da eine Belastung der Ein- und Ausfuhr mit 1½ Prozent den Wettbewerb unfähig machen würde. Auf Anregung von demokratischer Seite soll deshalb die Besteuerung der Ein- und Ausfuhr beseitigt werden.

Eine Sparprämienanleihe bewilligt.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend einen Anleihekredit für das Rechnungsjahr 1919, sowie die Ausgabe von Inhaberpapieren mit Prämien vom 29. August 1919 ist der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, mit Zustimmung des Zehnerausschusses der Nationalversammlung die zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben bewilligten Kredite auch durch die Ausgabe von Inhaberpapieren mit Prämien flüssig zu machen. Ein vom Reichsminister der Finanzen im Ausschuß vorgelegter Plan für eine Sparprämienanleihe ist in der Mittwochsitzung des Zehnerausschusses eingehend besprochen worden und hat gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung Annahme gefunden.

Politische Übersicht.

Rußland.

Unruhen in Moskau.

Kopenhagen, 9. Okt. „Berlingske Tidende" meldet: Aus Riga werden schwere Unruhen in Moskau gemeldet. Es heißt, daß Lenin befohlen habe, Trotzki zu verhaften. Trotzki ist es aber gelungen, die Oberhand zu gewinnen und Lenin festzunehmen.

Italien.

Schwere Kämpfe zwischen Italienern und Albaniern.

Basel, 9. Okt. Infolge der fortgesetzten Zusammenstöße zwischen Italienern und Albaniern haben die Italiener Spalato geräumt und sich nach Durrazzo zurückgezogen. Ganz Albanien ist gegen die Italiener mobilisiert, die sich unter großen Verlusten zurückziehen. Die Truppen Essad Paschas haben die Italiener bei Fieri geschlagen. Die Italiener mußten in Unordnung fliehen und ließen 600 Tote und Verwundete zurück. Zwei italienische Kriegsschiffe haben ansehnliche Verstärkungen nach Albanien eingeschifft.

Gerüchte über Ermordung d'Annunzios.

Wien, 8. Okt. Nach der Wiener „Mittagspost" verlautet aus Fiume, daß d'Annunzio dort ermordet worden sein soll.

Provinz und Umgegend.

† Altenburg, 8. Okt. Zwei hiesige Volksschullehrer, Artur Franke und Richard Seyffarth, sind als Beiräte in schulischen Angelegenheiten ins Ministerium berufen und zu Schulräten ernannt worden. Beide sind seit langer Zeit führende Persönlichkeiten der demokratischen Partei.

† Braunschweig, 9. Okt. Die Selbstversorgung mit Kartoffeln stößt auf Schwierigkeiten, weil die Landwirte in der Lieferung säumig sind. Von der Regierung sind scharfe Maßnahmen zur Beseitigung dieses Mißstandes zu erwarten. Die Landstraßen sollen überwacht und eine Lieferungskontrolle eingerichtet werden. In einem Aufruf wendet sich die landwirtschaftliche Organisation an die Landwirte, um ihnen die Notlage der Städte klar zu machen und sie zur Erfüllung ihrer Pflichten zu ermahnen.

Merseburg und Umgegend.

9. Oktober.

** **Personalien vom Landeskulturamt Merseburg.** Aus Anlaß der Umgestaltung der hiesigen Generalkommission in ein „Landeskulturamt" am 1. d. Mts. gemäß Gesetz über Landeskulturbehörden vom 3. Juni d. J. sind bisher folgende Personalveränderungen bekanntgeworden. Oberregierungsrat Pauly ist zur Leitung des Landeskulturamts in Königsberg (Pr.) abberufen worden. An seine Stelle ist Oberregierungsrat Dr. Andresen aus Königsberg in gleicher Eigenschaft zum hiesigen Landeskulturamt versetzt. Die planmäßigen Mitglieder der bisherigen Generalkommission Geheimrat Zelle, Geheimrat Langhoff und Geheimrat Weidner sowie der bisherige Spezialkommissar Regierungsrat Ullmann hier sind zu Mitgliedern des Landeskulturamts ernannt worden. Dem bisherigen Vermessungsinspektor der Generalkommission Ökonomierat Hoffmann ist eine planmäßige Mitgliedsstelle beim Landeskulturamt hier verliehen. Die bisherige Spezialkommission ist aufgehoben. Ihre Geschäfte sind an das Kulturamt Halle übergegangen.

** **Vor dem Zusammenbruch unserer Fleischversorgung.** Das Dortmunder Stadtwirtschaftsamt erhielt von der Viehsammelstelle Würzburg folgende Mitteilung: „Infolge ganz ungenügender Viehlieferung ist es uns leider auch in dieser Woche nicht möglich, Schlachtvieh zu schicken. Die Freigabe der Häute einerseits und die zunehmende Zerrüttung der öffentlichen Ordnung andererseits werden voraussichtlich in Bälde zum vollkommenen Zusammenbruch der Fleischversorgung führen.

** **Die Geschäftsstunden im Rathause** sind festgesetzt für die Verwaltungsgeschäftszimmer vormittags 9—12½ Uhr, für die Kämmerei- und Steuerkasse vormittags 8—12 Uhr und Sonnabends 8—1 Uhr.

** **Keine Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft.** Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Roesicke hat die Reichsregierung durch den Reichswirtschaftsminister geantwortet, daß sie die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln nicht aufheben will, weil eine Aufhebung ungleichmäßige Versorgung und übermäßig erhöhte Preise zur Folge haben würde.

** **Aufkäuferjagd nach Metallgeld.** In den ländlichen Kreisen Hannovers wird seit einigen Wochen ein starker Ankauf von Gold- und Silbermünzen und auch von Edelsteinen beobachtet. Einem Arbeiter bot man für drei Silber-Markstücke 10 ℳ, für ein Zehnmarkstück wurden 80 ℳ geboten, für ein Zwanzigmarkstück 150 ℳ. Selbst altes Nickelgeld kaufen Aufkäufer, die im Lande umherziehen. Wie man hört, soll alles Geld nach der dänischen Grenze kommen, wo es für Handelszwecke Verwendung findet. Es wird nicht nur dringend gewarnt, diese überall tätigen Aufkäufer zu unterstützen, sondern ihnen recht kräftig die Tür zu weisen.

** **Die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus dem englischen, amerikanischen und italienischen Machtbereich** mit Ausnahme der in einigen überseeischen Ländern festgehaltenen Gefangenen ist bereits in vollem Gange und soll in kürzester Frist durchgeführt werden. Es empfiehlt sich daher im allgemeinen, fortan keinerlei Brief-, Paket- oder Geldsendungen mehr an die in Frage kommenden Gefangenen abzusenden, um Verluste der Sendungen und die sich daraus ergebenden Weiterungen zu vermeiden. Postsendungen an deutsche, in britischer Hand auf französischem und belgischem Boden befindliche Gefangene können überhaupt nicht mehr befördert werden. Unterwegs befindliche gehen an die Absender zurück. — Für Gefangene in französischer, belgischer, russischer, polnischer und rumänischer Gewalt treffen diese Ausführungen nicht zu. Sendungen an diese Gefangenen sind daher, soweit ein Postverkehr überhaupt möglich ist, nach wie vor abzusenden.

** **Vorsicht beim Ankauf von Prismengläsern.** Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß von privater Seite aus Prismengläser zum Verkauf angeboten und auch verkauft wurden, die aus Heeresbeständen stammten und auf unrechtmäßige Weise in die Hände von Schiebern gelangt waren. So ist erst neulich der Militärpolizeistelle der Abteilung „Wiedererfassung" des Reichsverwertungsamtes, Französische Straße 55/56, gelungen, eine Schieberbande festzunehmen, die eine recht beträchtliche Anzahl hochwertiger Fernglaser zu veräußern suchte. Jedem Kauflustigen von Prismen- und Ferngläsern kann daher nur geraten werden, beim Kaufe von privater Seite die größte Vorsicht walten zu lassen, um sich vor Schaden zu bewahren.

** **Sonderbares Geschäftsgebaren.** Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: Von einem Merseburger Fellhändler wurde vor einigen Tagen für ein großes makelfreies Hasenfell 20 ₰ bezahlt mit dem Hinweise, das sei der höchste Preis für ein solches Fell. Auf dem Lande bezahlte aber ein Aufkäufer für ein Fell von gleicher Güte 3 ℳ, und von sachverständiger Seite wurde der Preis von 20 ₰ als unglaublich bezeichnet. Auf Rückfrage bei dem Merseburger Händler, ob vielleicht ein Irrtum vorläge, versuchte er mit vielen Worten seine Wertbemessung als richtig hinzustellen. Auf die Bemerkung des Verkäufers, er würde die Angelegenheit in die Öffentlichkeit bringen, wurde er nicht nur beleidigt, sondern ihm auch mit Tätlichkeiten gedroht, wenn er sich das unterstehen sollte. Ein solches verständnisloses Geschäftsgebaren sei hiermit der Öffentlichkeit preisgegeben.

** **Kaum glaublich aber wahr!** Mit Bezug auf meinen kürzlich publizierten Artikel über den Merseburger Afrikaforscher Richard Brenner und seinen Mohr Schilo, den er mit nach Merseburg brachte, schreibt ein am schönen Rhein ansässiger ehemaliger Merseburger Bürgerschüler: „Unser weiland Schulkamerad Schilo erscheint jetzt mit seinen schwarzen Brüdern als Herr im deutschen Rheinland. Ein Schwarzer hat neulich bei einem französischen Gericht gegen einen deutschen Postbeamten den Vorsitz geführt." So weit ist es gekommen!

Schwickert.

** **Als dringende Warnung vor Handelsgeschäften mit Zigeunern** dürfte folgende, im „Öffentlichen Anzeiger" zum Amtsblatt der hiesigen Regierung bekannt gegebene öffentliche Zustellung gelten. Dieselbe lautet: Der Gutsbesitzer Carl Pabst in Borngi klagt gegen den Zigeuner Josephski Adler, auch genannt Clär, in Reußen bei Belgern a. E., jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß der Beklagte Ende Juni d. Js. ein schwarzes Pferd an den Kläger eintauschte gegen zwei ältere Pferde und 2000 ℳ, daß sich nun herausgestellt hat, daß das schwarze Pferd nicht die zugesicherten Eigenschaften hat, daß es bedeutend älter ist als ausdrücklich zugesichert, daß es mit mehreren anderen Fehlern behaftet ist, während der Beklagte ausdrücklich völlige Fehlerfreiheit zugesichert hat, daß es dämpfig bezw. Kehlkopfpfeifer ist, mit dem Antrage, den Beklagten kostenpflichtig zu verurteilen, die an ihn vertauschten zwei Pferde in gutem Zustande wieder an den Kläger zurückzugeben, sein an ihn vertauschtes schwarzes Pferd wieder zurückzunehmen und die hinzugezahlten 2000 ℳ nebst 4 Proz. Zinsen seit 20. 6. 1919 an den Kläger zurückzuzahlen usw. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites wird der Beklagte vor das Amtsgericht Mühlberg (Elbe) auf den 12. Dezember, 9 Uhr vorm. geladen. — Daß der Zigeuner sich nicht zu dem Termin einfindet, kann man wohl als sicher voraussagen. Jede seßhafte Pferdehandlung wird in einem derartigen Falle den Schaden ersetzen, ein Zigeuner aber pfeift auf eine solche Ladung, denn der Gewerbeschein dieser sogen. Händler ist ja doch nur das Aushängeschild für Schwindel.

** **Ortsgruppe des Bundes der Auslandsdeutschen.** Die für gestern abend in dem Ratskeller hier einberufene Zusammenkunft der Auslandsdeutschen führte zur Gründung einer Ortsgruppe Merseburg des Bundes der Auslandsdeutschen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Otto Wiegand in Frankleben als Vorsitzender (Frankreich), Paul Perscher in Merseburg, Hallesche Straße 65, als Schriftführer (Frankreich), Oskar Traxdorf in Merseburg, Lauchstedter Straße als Kassierer (Rußland). In der nächsten Zeit wird eine zweite Zusammenkunft einberufen, in welcher die neuen Schadenanmeldeformulare ausgegeben werden und über deren Ausfüllung Aufklärung gegeben wird. Es liegt im Interesse aller Auslandsdeutschen, sich der Ortsgruppe anzuschließen, da auch solche, die nicht den Nachweis des zurückgelassenen Eigentums erbringen können, bei der Entschädigung berücksichtigt werden sollen. Die Verteilung erfolgt durch den Bund. Anmeldungen nimmt der Schriftführer entgegen.

** **Der Lederhandel und die hohen Schuhpreise.** Uns wird folgendes geschrieben: Infolge der von der Schuhmacher-Innung zu Merseburg bekanntgegebenen Preise, die durch die hohen Lederpreise bedingt sind, wird im „Merseburger Korrespondent" Nr. 228 von dem „Bund der Deutschen Schuhmacher-Innungen" für die hohen Lederpreise der Lederhandel und das Spekulantentum verantwortlich gemacht. Demgegenüber mache ich darauf aufmerksam, daß mit Freigabe der Lederwirtschaft z. B. der künstlich zurückgehaltene Preis für rohe Rindhäute von 1,40 ℳ auf ca. 12 ℳ pro Pfund, für rohe Roßhäute von 40 ℳ auf 236 ℳ pro Stück auf öffentlichen Auktionen emporschnellte. Den Vorteil haben nur die Häuteverkäufer, also für uns die Stadt Merseburg. Daß die hohen Preise der rohen Häute auch hohe Preise des fertigen Leders bedingen, liegt klar auf der Hand. Zur Beruhigung der Bevölkerung dürfte noch die Tatsache beitragen, daß von dem großen Preisunterschied (Konjunkturgewinn) die Gerbereien 80 Prozent, die Schuhfabriken 90 Prozent und der Lederhandel 85 Prozent laut Beschluß der Nationalversammlung an die Reichslederstelle abzugeben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319191010-19/fragment/page=0002

haben; eine Maßnahme, die keine andere Branche trifft, trotzdem manche ganz andere Konjunkturgewinne eingeheimst haben, als die Lederindustrien. Ein Lederhändler.

** **Erstes Dekovor-Konzert.** Die Besucher des ersten Dekovor-Zyklus füllten den Tivoli-Saal zur Hälfte. Zur Darbietung gelangte von dem Dekovor-Vokal-Quartett das „Deutsche Volksliederspiel" von Prof. Hermann Zilcher. Die vorgesehene Veranstaltung hatte schon dadurch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, daß ein Personenwechsel in letzter Stunde nötig geworden war. Für den verhinderten Musikdirektor Georg Christiansen hatte Fräulein Demharter aus Würzburg die musikalische Leitung übernommen und für die erkrankte Sopranistin Fräulein Margarete Pieper trat Frau Sieben-Kaasting aus Würzburg ein. Bassist Leo Leitzmann litt an einer starken Mandelentzündung, so daß der Tenor in einem Solo für ihn einspringen mußte; trotzdem hielt sich der Baß bemerkenswert und sehr sympathisch bis zum Schluß. Frau Sieben-Kaasting gab ihrer wohlklingenden aber belegten Sopranstimme nur an ganz wenigen Stellen etwas eigenes Mitterleben an den Liedern, die scharfen Endkonsonanten durchschnitten empfindlich nach lang hingehauchten Vokalen die Luft. Gleicher und sprachlicher Mangel neben unzureichender Stimmme war bei Frau Charlotte Rohde-Stahlbaum zu verzeichnen. Den besten Eindruck und Wirkung erzielten im Quartette wie im Duett- und Sologesang der Tenor Gottfried Schoyen, Konzertsänger aus Düsseldorf-Oberkassel, von dem man sich noch mehr bewußte Lebendigkeit des Gesanges und volles Herausholen der melodischen Stimme wünschte, und wie schon erwähnt, der Bassist Leo Leitzmann. Die Begleitung am Klavier war sehr genau und gut im Ton, aber sie blieb auch dabei. Die Besucher spendeten nach den einzelnen Darbietungen öfters lebhaft Beifall, doch war der Abschied recht hastig und lau. Das Letztere ist zum größten Teil damit zu begründen, daß die Sänger die letzten sechs Lieder im Akkord herunterfangen, das heißt ohne jede Zwischenpause. Daß das vom künstlerischen Standpunkt überhaupt nicht zulässig ist, sollten die Veranstalter selbst wissen. So machte der letzte Teil des Konzerts einen abkühlenden Eindruck auf die Besucher, und der Gesamtverlauf der Veranstaltung ist ein schwacher. Von der nächsten Dekovor-Veranstaltung ist zu hoffen, daß sie wirklich das voll erfüllt, was die Dekovor-Gesellschaft von dem Zyklus als sehr begründeswert voraussagt. S.

** Das Philharmonische Orchester veranstaltet am morgigen Freitag sein erstes Symphoniekonzert von dem kürzlich angekündigten Konzertzyklus. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß durch einen überfüllten Besuch des Tivoli-Saales das Philharmonische Orchester eine Anerkennung seines Strebens findet.

*

Der kleine Fragebogen bei der Volkszählung.

Die Volkszählung bedeutsam für die Abstimmung in den Grenzbezirken.

Den Haushaltungslisten, die in diesen Tagen zum Zweck der genauen Zählung der deutschen Bevölkerung im alten Rathaus abzuliefern sind, liegt ein kleiner „Fragebogen" bei, der der Ermittelung derjenigen Personen dienen soll, die für die Abstimmung in den deutschen Grenzländern, z. B. in Schlesien, Ostpreußen, Westpreußen und Schleswig-Holstein, in Betracht kommen. Der Ernst, der dieser restlosen Feststellung beizumessen ist, geht aus folgendem, von uns bereits einmal veröffentlichten Aufruf hervor.

„Deutsche Männer und Frauen, bewahrt Euch die deutsche Heimat. Ihr, die Ihr aus Ost- und Westpreußen, aus Oberschlesien und Schleswig-Holstein stammt, bewahrt Eurer Heimat auch die alte Treue, wenn Ihr jetzt in fremdem Lande, in fremder Stadt weilt. In Eurer Hand liegt das Schicksal der Gebietsteile, in denen nach Inkrafttreten des Friedensvertrages Volksabstimmungen vorgenommen werden sollen. Ihr sollt mit darüber entscheiden, ob Eure Heimat fernerhin noch zum Deutschen Reich gehören soll. Keiner darf bei dieser Entscheidung fehlen, jeder tue seine Pflicht. Jeder Abstimmungsberechtigte trage sich in die Fragebögen ein, die am 8. Oktober aus Anlaß der Volkszählung in jede Familie kommen. Es gilt, die Abstimmung vorzubereiten, von der Vorbereitung hängt der Erfolg ab. Jeder wolle die Seinigen hören, jede Stimme zählt, jede entscheidet!"

Möge diese Stimme nicht ungehört verhallen. Der Sache des Deutschtums wird ein unschätzbarer Dienst geleistet, wenn dafür Sorge getragen wird, daß kein „Fragebogen", der ausgefüllen ist, unausgefüllt bleibt. Wenig schreibgewandten Leuten zu helfen, ängstlich die gewissenhafte Ausfüllung der Fragebogen überwachen und durch Aufklärung von Haus zu Haus zur Erreichung des gesteckten Zieles beitragen, bedeutet wahrhaft vaterländische Arbeit, der sich kein echt Deutschbenkender entziehen darf.

*

Die technische Nothilfe.

Eine großzügige Organisation ist geschaffen, die sich über das ganze Reich verbreitet, um die lebensnotwendigen Betriebe im Falle von politischen Streiks (Sabotagen) weiterzuführen. Sie nennt sich technische Nothilfe, ist aber erst im Entstehen begriffen. Die technische Nothilfe will nicht nur die Erfüllung lebensnötiger Betriebe, wie Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke verhindern, sondern auch das Ersaufen der Bergwerke und das Verplatzen der Hochöfen verhüten. Sie will also in den wichtigen Betrieben nicht nur im Interesse der Allgemeinheit, sondern auch im eigenen Interesse der Arbeiter eingreifen, indem sie den Wiederbeginn der Arbeiten nach Beendigung des Streiks ermöglicht. Bisher konnte lediglich die technische Abteilung vom Reichswehr-Gruppen-Kommando I, die seit Monaten mobil ist, bei Stillegung lebenswichtiger Betriebe im Reiche eingreifen. Sie hat das in hervorragendem Maße wiederum vor einigen Tagen bei dem Gasarbeiterstreik in Stettin gezeigt, wo ihr Eingreifen durch 28 Personen die vollkommene Verschickung der Öfen verhinderte. Die Gasarbeiter haben sich daraufhin von selbst, ohne daß sie eine feindliche Haltung gegenüber der technischen Abteilung einnahmen, entschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, unter der Erkenntnis, daß über dem politischen Kampf die Fahne der Menschlichkeit schweben muß. Die technische Nothilfe glaubt mit ihrer Organisation schon in einigen Wochen soweit zu sein, daß Streiks in lebenswichtigen Betrieben keinen Schaden mehr anrichten können. Daß diese Aussicht jene Kreise, denen bei der Wahl ihrer Mittel gegen die Regierung jedes Mittel recht ist, mit erbitterstem Haß gegen die technische Nothilfe erfüllt, ist klar, sie wird sich dadurch aber in ihrer Arbeit und Organisation nicht beirren lassen.

Die I. Abteilung der Landesjäger (Merseburg) hat eine technische Nothilfe ins Leben gerufen. Das Büro derselben ist dem Werbebüro für Zeitfreiwillige angegliedert.

Den technischen Stab bilden folgende Herren: Stadtbaurat Zollinger, Oberingenieur Mahlo, Schlosser Kämpf.

Im übrigen wird auf das Inserat in heutiger Nummer aufmerksam gemacht.

*

Vereins- und Versammlungskalender.

Donnerstagabend: Deutscher Musiker-Verband außerordentliche Mitgliederversammlung im „Tivoli". — Ballspielverein Germania wichtige Mitgliederbesprechung im Neuen Schützenhaus. — Zimmerstutzen-Verein im Strandschlößchen Vereinsschießen. — Evangelischer Männer- und Jugendverein Versammlung. — Turnerische Vereinigung im Neuen Schützenhaus Kammermusik- und Liederabend.

*

Für unsere Hausfrauen.

(Lebensmittelkalender für Freitag den 10. Oktober.)

Ausgabe von Mager- und Buttermilch je nach Anlieferung in den Verkaufsstellen, wo dies bekannt gegeben wird.

1 Dose kondensierte Vollmilch für die Kinder von 6 und 6 Jahren und Kranke nur gegen rote Milchkarte in der Verkaufsstelle Schubert (Burgstraße 16) am Freitag oder Sonnabend.

Rohfleisch für die Ordnungsnummern 1—100 bei Hoffmann (Brühl 6) von 2—8 Uhr nachm.

*

Aus der Stadtverwaltung.

Von der städtischen Wohnungsfürsorge.

Der Magistrat hat beschlossen: Für die im Einvernehmen mit der Stadt zu erbauenden Einfamilienhäuser des Arbeiter-Spar- und Bauvereins wird der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg gegenüber die Bürgschaft für die zwischen 60 und 90 % des von der Landesversicherungsanstalt der Beleihung zugrunde gelegten Wertes liegende Beleihung, wenn sie durch die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erfolgt, übernommen.

Zur Begründung wird ausgeführt:

Der Arbeiter-Spar- und Bauverein zu Merseburg hat die Absicht, auch von sich aus eine Reihe von Einfamilienhäusern im Einvernehmen mit der Stadt und nach Plänen zu errichten, die die Zustimmung der zuständigen städtischen Stellen gefunden haben. Für die Beleihung dieser Häuser soll die Landesversicherungsanstalt herangezogen werden, welche eine Beleihung bis zu 90 % indessen nur dann ausspricht, wenn die Gemeinde für die zwischen 60 und 90 % liegende Beleihung die Bürgschaft übernimmt. Als Wert legt die Landesversicherungsanstalt den Friedenswert zugänglich der regelrecht eintretenden Verteuerung zugrunde, so daß dieser so erreichete Wert wesentlich hinter den jetzigen tatsächlich entstehenden Kosten zurückbleibt. Auf diese Weise ist unter allen Umständen auch für die zwischen 60 und 90 % liegende Beleihung eine volle Sicherheit gegeben. Die Stadt läuft durch Übernahme der Bürgschaft unter diesen Umständen keinerlei Gefahr, würde außerdem, wenn sie eines dieser Häuser zu dem Hypothekenstande bis zu 90 % übernehmen könnte, auch dadurch geldlich in keiner Weise geschädigt sein, sondern jederzeit in der Lage sein, dieses Hausgrundstück zu dem gleichen Preise anderweitig zu verkaufen.

Um dem Arbeiter-Spar- und Bauverein die Geldbeschaffung zu erleichtern, wird daher gebeten, die Bürgschaft für diese Häuser zu übernehmen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß nach § 39 der Satzung des Spar- und Bauvereins im Falle der Auflösung der Genossenschaft das Genossenschaftsvermögen dem Magistrat der Stadt Merseburg zufällt, so daß also aus diesem Grunde keine Bedenken gegen die Annahme des Antrages bestehen dürften.

Über die obere Begrenzung der Bürgschaft bezw. die Zahl der hierfür in Betracht kommenden Einfamilienhäuser wird der Magistrat im Einvernehmen mit der Wohnungs- und Geldwirtschaftsdeputation jeweilig beschließen.

*

Teuerungszulagen an städtische Arbeiter.

Der Magistrat beschloß:

Von den Vertretern der Arbeiter der städtischen Werke in der Sitzung vom 2. Oktober 1919 getroffenen Vereinbarungen wird zugestimmt. Sie erhalten Gültigkeit für alle nach dem städtischen Tarif entlohnten Arbeiter. An die Stadtverordnetenversammlung richtete er deshalb den Antrag, folgenden Beschluß fassen zu wollen:

Von nach dem städtischen Tarif entlohnten Arbeitern werden mit Wirkung vom 1. September 1919 ab folgende wöchentliche Teuerungszulagen gewährt:

an Arbeiter über 21 Jahre . . . . . 20 M
an Arbeiter bis 21 Jahre . . . . . 15 M.

Außerdem noch eine wöchentliche Zulage von 3 M für jedes Kind. Obgleich die Löhne der städtischen Arbeiter erst im Juni d. J. neu festgesetzt worden sind und der seinerzeit abgeschlossene Tarifvertrag bis zum 1. April 1920 Gültigkeit haben sollte, sind die Arbeiter jetzt wieder mit ziemlich erheblichen Lohnforderungen an die Stadt herangetreten. Wie aus den Anlagen ersichtlich ist, soll eine wöchentliche Teuerungszulage von 20 M für die Arbeiter über 21 Jahre, und von 15 M für die Arbeiter unter 21 Jahren bewilligt werden. Außerdem soll für jedes Kind eine Zulage von 3 M pro Woche gezahlt werden.

Diese Vereinbarung soll bis zum 31. 12. 1919 gelten, während nach dieser Zeit eine sechswöchentliche Kündigung vereinbart ist.

Die Arbeitervertreter haben bei der Verhandlung die neuen Lohnforderungen mit den inzwischen weiter gestiegenen Kosten für Lebensunterhalt begründet. Außerdem wurde angeführt, daß die anderen hiesigen Firmen die neuen Forderungen bereits bewilligt hätten.

Durch die erhöhten Löhne entstehen auf die Zeit vom 1. September 1919 bis 31. März 1920 folgende Mehrausgaben:

beim Gas- und Wasserwerk . . . . . 24 450 M
beim Elektrizitätswerk . . . . . 15 900 M
bei der Bauverwaltung . . . . . 12 575 M
bei der Parkverwaltung . . . . . 6 600 M.

Die Deckung der Mehrausgaben bei den Werken kann nur durch eine weitere Erhöhung der Preise für Gas, Wasser und elektrischen Strom erfolgen, da andere Deckung nicht vorhanden ist. Hierüber erfolgt s. Zt. besondere Vorlage.

*

Das städtische Notgeld.

Der Magistrat hat beschlossen:

a) Die Geltungsdauer der früheren Ausgaben des Stadtnotgeldes wird bis zum 31. März 1920 verlängert;

b) da sich wiederum ein erheblicher Mangel an Kleingeld fühlbar macht und eine Einziehung des schadhaft gewordenen Stadtnotgeldes durch die städtischen Kassen erfolgt, so sollen nochmals Gutscheine der Stadt gedruckt werden und zwar in derselben Ausführung wie bei der letzten Ausgabe, mit Geltungsdauer bis zum 30. September 1920 und zwar in folgenden Mengen:

50 000 Stück zu je 5 ₰,
100 000 Stück zu je 10 ₰.

Die Druckkosten werden, wie bisher, aus Kriegsmitteln bezahlt.

In der Begründung wird ausgeführt: Nach Mitteilungen des Sparkassenvorstandes und aus Industriekreisen ist zurzeit wiederum ein außerordentlicher Mangel an Kleingeld, besonders an 5- und 10-Pfennigstücken und -scheinen bemerkbar. Es ist deshalb vom Sparkassenvorstand beantragt, eine neue Ausgabe des Stadtnotgeldes durchzuführen. Die vom Reich jetzt beabsichtigte beschleunigte Ausprägung von Kleingeld geschieht nicht in einem Umfange, daß dadurch der Kleingeldmangel in irgendwie merkbarer Weise behoben werden könnte. Also zu kommt, daß die städtischen Kassen angewiesen sind, das schlechtere an sie zurückgelangende städtische Notgeld zurückzubehalten und daß diese verbrauchten Stücke der Vernichtung zugeführt werden. Außerdem geht von dem Stadtnotgeld auch eine ganze Menge verloren, so daß es sich eigentlich nicht um eine Neubewilligung oder eine Vermehrung der umlaufenden Stücke, sondern nur um eine Ergänzung des Bestandes handelt, um den Kleingeldmangel nicht wieder in bedrohliche Formen in Erscheinung treten zu lassen.

Die Stadtverordneten werden um Zustimmung zu dem Magistratsbeschluß gebeten.

*

§ **Frankleben**, 9. Okt. In der letzten Gemeindevertreterversammlung fand die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Schöffen statt. Sodann wählte man eine Steuerveranschlagungskommission. Als Hauptpunkt stand die Beratung über die Einführung einer Vergnügungssteuer, die einstimmig in folgender Fassung angenommen wurde: 1. Konzerte, Theater, Bälle einheimischer Vereine pro Tag 10 M, 2. Konzerte, Theater, Bälle auswärtiger Vereine pro Tag 20 M, 3. für Kinos, Karussels und Bioskope pro Tag 5 M. Die Steuer soll sofort in Kraft treten.

§ **Kleinorbetha**, 8. Okt. Die hiesige Wagenfähre über die Saale ist mit dem heutigen Tage dem freien Verkehr wieder übergeben worden, nachdem sie seit dem 8. August d. J. wegen Reparatur eingestellt war.

§ **Laucstedt**, 9. Okt. In der Sonnabendnacht hat sich hier ein Ehedrama abgespielt. Der Schnellermeister Schmidt soll zu der Ehefrau des Kriegsteilnehmers Schwabe in intimen Beziehungen gestanden haben. Dieses Ehepaar wohnt im gleichen Hause. Als nun der Mann früh an der Wohnung des Schmidt vorbei ging, sah er, laut „Laucht. Nachr.", durch die etwas offenstehende Tür seine Frau im Bette des Schmidt liegen. Er ging ins Zimmer und forderte seine Frau auf, in ihre gemeinschaftliche Wohnung zu gehen und ihren Hausfrauenpflichten nachzukommen. Die Frau weigerte sich und es entspann sich ein Streit. Der hinzukommende Schmidt packte nun Schwabe von hinten und der Lehrling des Schneidermeisters mußte auf den Angegriffenen einschlagen. Bei dem Ringen gelang es Schwabe, einen Armeerevolver aus der Tasche zu ziehen und loszudrücken. Ein Schuß ging dabei in den Kopf des Angreifers und verletzte diesen so, daß der herbeigerufene Arzt die Überführung des Angeschossenen in die Klinik nach Halle anordnete. Schwabe wurde in Haft genommen, am Sonntag gerichtlich verhört und Montag früh nach Halle eingeliefert. Er gibt an, nicht die Absicht gehabt zu haben, auf Schmidt zu schießen. Er will die Waffe nur deshalb zu sich gesteckt haben, weil bei einem früheren Vorkommnis Schmidt mit einem Jagdgewehr auf ihn losgegangen sei.

§ **Laucstedt**, 9. Okt. An Stelle des Gendarmeriewachtmeisters a. D. Davidis ist der Sparkassenrendant Schwennicke zum Vertreter des Amtsanwalts beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

§ **Lützen**, 9. Okt. Über das Vermögen des Klempnermeisters und Installateurs Karl Lange hier, Inhaber der Firma J. H. Schmidt Nachf., hier, wohnhaft unbekannter Aufenthalts, ist am 26. September d. J. das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter ist der Kaufmann Edmund Gottmannshausen in Lützen. Anmeldefrist: 14. Oktober 1919. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin ist am 23. Oktober 1919, vormittags 9½ Uhr, an Gerichtsstelle. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 15. Oktober 1919.

§ **Schönebeck**, 9. Okt. Der Sparverkehr bei der städtischen Sparkasse war im Monat September folgender: Einzahlungen in. 1230 Posten 1 458 952 M, Rückzahlungen in 1016 Posten 1 013 479 M, mithin Zuwachs an Einlagen 445 472 M. — Im Scheckverkehr wurden umgesetzt 2 165 203 M, davon bargeldlos 1 676 023 M.

Mücheln und Umgegend.

9. Oktober.

‡ **Mücheln**, 9. Okt. Zur Hebung des heimischen Obstbaues hatte am Sonnabend und Sonntag der Verein der Obstpächter und -Händler von Mücheln und Umgegend im Saale des „Deutschen Hofes" eine Obstausstellung veranstaltet. Nicht weniger als zusammen 400 Sorten in Birnen und Äpfeln waren ausgestellt. In Fruchtschalen und auf langen Tafeln übersichtlich und wirkungsvoll geordnet, zog das Obst das Auge des Besuchers an. Für den Liebhaber, den Züchter und sonstigen Interessenten, der seine Sortenkenntnis erweitern wollte, fand sich hier ein reiches Anschauungsmaterial. Auch Verkaufs- und Versandobst, versandfertig in Körbe verpackt, war ausgestellt. Der Besuch der Ausstellung war gut, namentlich am Sonntag nachmittag sehr rege. Zum Schluß der Ausstellung kam das ausgelegte Obst zur Versteigerung an die Besucher. Bei der Prämiierung wurden Preise zuerkannt: 1. Preis: Kaufmann Richard Temme-Mücheln, Ortsrichter Lohse-Möcherling, August Rudolph-Mücheln, Ernst Albrecht-Schortau, Wilhelm Schulze-Eptingen; 2. Preis: Wilhelm Helwig-Wenden, Reinhold Strich-Oechlitz, Albert Renner-Geiseltal, Hermann Grunert-Oechlitz, Wilhelm Naundorf-Mücheln; 3. Preis: Karl Steigemann-Möcherling, Pastor Küstermann-St. Ulrich, Bäckermeister Böhme-Lützendorf, Paul Murre-Mücheln, Karl Krebs-Mücheln, Friedrich Zinke-St. Micheln, Karl Schmidt-St. Micheln, Hermann Kohlmann-Mücheln, Otto Kohlmann-Borbau, Hermann Stöhr-Oechlitz. Lobenswerte Anerkennung erhielten die Herren: Fritz Borgis-Querfurt, Hermann Schiedt-St. Ulrich, Otto Wenzel-Krumpa, Günther-Pretzsch bei Merseburg.

‡ **Mücheln**, 9. Okt. Dem Wiesfeldenbel- und Offizierapirant Wilhelm Zacher aus Mücheln ist nachträglich vom Generalkommando Magdeburg das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

‡ **Alsleben**, 9. Okt. Ein frecher Raubüberfall wurde am 3. d. Mts., nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf der Pfiffler Straße auf ein 12jähriges Mädchen aus Hohendorf von einem unbekannten Mann unternommen. Derselbe hat dem Mädchen die Handtasche, in welcher sich 20 M Krankengeld befanden, weggenommen und es außerdem mit seinem Stocke geschlagen.

Wetterwarte.

B. W. am 10. 10.: Teils heiteres, teils wolkiges, vorwiegend trockenes, am Tage ziemlich mildes, abends kühleres Wetter. — 11. 10.: Zunehmend bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, Nacht ziemlich kühl, Tag milde, aber windig.

Luftschiffahrt.

„Bodensee" nach 7½ stündiger Fahrt in Stockholm eingetroffen.

Berlin, 8. Okt. Das am Mittwoch früh 5 Uhr von Berlin nach Stockholm ausgestiegene Luftschiff „Bodensee" ist am Mittwoch nachmittag 12,30 Uhr wohlbehalten in Stockholm gelandet.

Berlin, 8. Okt. Das heute früh 5,50 Uhr in Staaken aufgestiegene Luftschiff „Bodensee" ist glatt in Stockholm gelandet. Es wechselte die Passagiere, trat um 2 Uhr den Rückflug an und wird um 10 Uhr abends in Staaken zurückerwartet.

Ein erkreulicher Erfolg in trüber Zeit. Mit dem einzigen ihr verbliebenen Luftschiff hat die Zeppelin-Gesellschaft vor etwa 6 Wochen kurz entschlossen eine Luftverbindung zwischen Friedrichshafen und Berlin eingerichtet, die, wie wir uns seit täglich in Leipzig überzeugen können, weitaus schneller und pünktlicher arbeitet als unsere Eisenbahnen. Dieser Luftverkehr hat gerade im Hinblick auf die Verkehrsschwierigkeiten auf den Bahnen sehr schnell eine Bedeutung erlangt, die weit über die eines reinen Luxusmittels hinausgeht; es ist wirklich ein Schnellverkehr geworden, der eine sichere und außerdem die schnellste Verbindung zwischen Berlin und der Schweiz herstellt, mit der heute schon jeder praktisch rechnet, der von dort nach hier gehen muß. Der Gedanke, diese Verbindung nach Norden, nach Schweden oder Dänemark weiter auszudehnen, ist sehr schnell praktisch durchgeführt worden. Und der Erfolg dieser Fahrt nach Stockholm beweist, daß das Luftschiff auf weite Entfernungen das gegebene Verkehrsmittel ist und bleiben wird im Gegensatz zum Flugzeug, dem die fürzeren Strecken des Nahverkehrs vorbehalten bleiben werden.

Vermischtes.

* Der Expresser des Generalbirktors Gerstenberg, der ihn, wie berichtet, in Karlsbad zu entführen und zu berauben versuchte, ist am Sonntag nachmittag auf der Rennbahn in Grunewald verhaftet worden. Es handelt sich um den Kaufmann Erich Matthes, der sich seit längerer Zeit in Berlin aufhielt und in Nachtlokalen eine große Rolle spielte. Aus Papieren, die der Verhaftete bei sich führte, konnte einwandsfrei festgestellt werden, daß er der gesuchte Karlsbader Expresser war. Matthes unternahm nach der Vereitelung einen Selbstmordversuch. Er hat übrigens, bevor er den Raubversuch an dem Generaldirektor Gerstenberg verübte, bei einer hiesigen Krankenkasse 100 000 M unterschlagen.

* Meisterkerben an der Ruhr in Baden. Die Ruhrerkrankungen nehmen in Baden seit einiger Zeit einen gefährlichen Charakter an. Nachdem vor kurzem im Kaiserstuhlgebiet 70 Personen der Ruhr erlegen sind, wird nun auch aus dem Amtsbezirk Eptingen gemeldet, daß in Burbach die Ruhr zehn Opfer gefordert hat. Die Schule mußte deshalb geschlossen werden. In Kirchheim bei Heidelberg sind hundert Personen an Ruhr und Typhus erkrankt; bisher sind dort zehn Todesfälle vorgekommen. Auch Freiburg hat 22 Ruhrerkrankungen zu verzeichnen.

* Verhinderte Fettschiebung. Ein Zugabfertiger hatte auf dem Güterbahnhof Derendorf bei Düsseldorf am 30. September einen Waggon Schmalz im Werte von 320 000 M, der an eine Düsseldorfer Firma adressiert war, verschoben. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Waggon Schmalz am vergangenen Sonnabend zu ermitteln und den ungetreuen Beamten zu verhaften.

* Ein Heiratsverbot. Wie das Pilsener Blatt „Cesti Dennik" mitteilt, kann man an der Gemeindetafel von Lodas bei Pilsen folgendes lesen: Solange die gegenwärtige Kohlenkrise andauert, wird in der Gemeinde die Gründung neuer Haushalte nicht bewilligt werden.

* Der mißliebige Bürgermeister. Die städtischen Kollegien Kiels nahmen die Bedingungen an, unter denen der Oberbürgermeister Lindemann vorzeitig aus dem Dienste scheidet. Das ausgesetzte Ruhegehalt beträgt bis zum Ablaufe der Dienstzeit, bis 8. Dezember 1924, 20 000 M und 5000 M Repräsentationsgelder und später 18 750 M.

* Im Nachthafen Lemwerder (Oldenburg) sind sämtliche Nachten ausgeplündert. Der Wert der geraubten Einrichtungsgegenstände beläuft sich auf 60 000 M.

* Explosion eines Munitionsschuppens. In Rondsen bei Graudenz ist ein mit 50 Zentnern französischen Pulvers gefüllter Munitionsschuppen in die Luft geflogen. Ein Posten ist getötet, anscheinend liegt ein Verbrechen vor.

* Der Gesangverein mit der Gulaschkanone. Aus Kassel wird geschrieben: In den Sänger- und Turnvereinen, beim Sport und in anderen Vereinigungen regt es sich wieder. Überall zeigt sich das Bestreben, durch Wanderfahrten die Liebe zur engeren Heimat zu vertiefen und von der Mißere der Zeit abzulenken. Wenn nur die Verpflegungsschwierigkeiten nicht wären! Es ist so nicht mehr wie im Frieden, daß einfach in dem oder jenem Dorfe ein billiges Essen bestellt wurde. Da mußte sich ein Kasseler Gesangverein zu helfen. Er erwarb aus Heeresbeständen eine Feldküche und als jetzt ein großer Ausflug unternommen wurde, zog mit Sängern und Sängerinnen die Gulaschkanone mit! Jeder Teilnehmer hatte etwas Erbsen mitgebracht, Speck und Kaffee, und bei dem Rastmachen gab es Speckerbsen und Kaffee!

*

Ein Handgranaten-Attentat.

Kottbus, 8. Okt. Auf Grube Clara bei Welzow warf ein scheinend aus verschmähter Liebe, auf ein Mädchen, das mit anderen scheinend aus verschmähter Liebe, auf ein Mädchen, das mit vielen Personen auf einem Eisenbahnwagen stand, aus dem Kartoffeln verteilt wurden, einige Handgranaten. Sechs Personen, darunter der Täter, wurden getötet, 15 schwer und sechs leichter verletzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Rößner,
für den Anzeigenteil: Franz Gomm, beide in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319191010-19/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die zahlreichen Geschenke und Ehrungen bei der Rückkehr unseres Sohnes Otto aus englischer Gefangenschaft in die Heimat sagen wir allen

herzlichen Dank.

Familie Herm. Schröter
in Leuna.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres kleinen Lieblings

Willy

sprechen wir Allen hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Merseburg, den 8. Okt. 1919.

Ida Hollmann nebst Großeltern und Geschwistern

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim so frühen Hinscheiden unseres geliebten Kindes sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Ernst Flohr.

Für die liebevollen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben

Kindes Rudi

sagen wir allen hierdurch unsern **herzlichsten Dank!**

Merseburg, den 9. 10. 19.

W. Schmidt und Frau.

Die auf den 13. 10. ds. Js. angesetzte

Versteigerung

von 7½ Morgen Acker findet erst am 20. 10. d. J. in **Zöschen** statt. **Albert Franke,** Auktionator.

Einige Herren können

möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension in Dürrenberg erhalten. Zu erfr. i. d. Exp.

Guten bürgerlichen

Mittagstisch

gibt vom 15. d. M. an besseren Herren ab **Meuschauer Str. 21a,** 1 Tr. Anmeldungen vorher erwünscht.

Junges Ehepar mit 7jährig. Kind sucht **möbl. Zimmer** sofort mit Kochgelegenheit. Off. unter Nr. 954 an die Exp. d. Bl.

Welche hochherzige Familie gibt jungem Beamten, der sich bereits seit 14 Tagen auf vergebl. Wohnungssuche befindet,

möbliertes Zimmer

ab. Off. u. 969 an d. Exp. d. Bl.

Suche möbl. Zimmer für besser. Herrn. Angeb. nach Roßstr. 13, II r.

Für 2 Personen 1—2 möblierte oder unmöblierte

Zimmer

möglichst mit Küchenbenutzung sofort gesucht von Gymn.-Oberlehrer **Dreizner.** Angebote mit Preis unt. 971 a. d. Exp. d. Bl.

Geräumiger Keller

unter günstigen Bedingungen sofort zu mieten gesucht. Offerten erb. unter 952 an die Exp. d. Bl.

80000 Mark

zur 1. oder 2. Stelle auf landw. Grundstücke bei mäßigem Zinsfuß per 1. 1. 20 oder 1. 4. 20 geteilt oder im ganzen auszuleihen. Offert. erbet. an **Albert Franke,** Merseburg, Lindenstraße 11. — Landw. Kommissionsgeschäft.

Eine hochfeine Hypothek von 35 000 M. m. z. 1. 4. 20 zu 4% gesucht. **Wiegand,** Mälzerstr. 8.

4000 M. auf gut verzinsbar. Wohnhaus sofort gesucht. Offerten unter 973 an die Exped. d. Bl.

Gehrock mit Weste, für mittlere Figur passend, zu verkaufen **Gutenbergstraße 25.**

Langstiefel,

fast neu, sehr gut erhalten, Gr. 42, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

1 Paar neue, hohe, braune **Reit- od. Dienststiefel,** Größe Nr. 40, für 150 M. zu verkaufen **Seffnerstraße 3, 1 Tr.**

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

geben bekannt

Merseburg, den 8. Oktober 1919

H. Kratz und Frau
Lotte geb. Rügow.

Ihre am 7. Oktober d. J. vollzogene **Vermählung** beehren sich anzuzeigen

Gustav Walker und Frau
Martha geb. Wegeleben.
Nieder-Beuna, im Oktober 1919.

Für die uns anläßlich der **Vermählung** unserer Tochter **Martha** mit Herrn **Hermann Patzschke** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Hermann Wunsch und Frau.
Merseburg, den 7. Oktober 1919.

Für die uns zu unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten **herzlichen Dank.**

Merseburg, im Oktober 1919.

Otto Necke und Frau
Helene geb. Schulze.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die mir während der Krankheit und beim Tode meines lieben Vaters ihre Aufmerksamkeit erwiesen haben.

Merseburg, den 9. Oktober 1919.

Martha Herrfurth,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 10. Oktober d. Js. bei **Hoffmann,** Brühl 6 nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungs-Nummern 1—100 statt auf Feld Nr. 2 der Roßfleischkarten.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.

Merseburg, den 9. Oktober 1919. L A I 669/19.

Das städtische Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Erzielung eines schönen und zweckmäßigen Stadtbildes sowie einer verkehrssicheren Straßenanlage ist beabsichtigt, die Merseburger Straße innerhalb der Kolonie Rössen auf eine Länge von 124 m zwischen Kilometer 4,0 und 4,124 zu verlegen. Die Pläne für die Verlegung liegen bei dem Unterfertigten zu jedermanns Einsicht auf. Gegen die beabsichtigte Verlegung ist Einspruch binnen 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung an bei Vermeidung des Ausschlusses bei dem Unterfertigten einzulegen.

Leuna-Werke, den 7. Oktober 1919.

Der Amtsvorsteher für den Bezirk Spergau.
Im Auftrage: **Cornely.**

Konsum- u. Sparsgenossenschaft von Merseburg u. Umgeg. E. G. m. b. H.

Prima Aepfel

Pfd. 75 Pfg., Ztr. 70.— Mk.

in allen unseren Verkaufsstellen zu haben.

Die Verwaltung.

Zu verkaufen:
25 Stück Sauerkraut-Tonnen, 1 alten Küchenschrank, 1 Tisch. **Kunze,** Obere Breite Straße 14.

---

1 Herren- und 1 Damen-Fahrrad gut erhalten, verkauft **Kurs,** Karlstraße 27.

Alte Fenster zu verk. Weißenfelser Str. 34, 3 Tr.

Zinka 10 kg Zinnrohr verkäuflich. Offerten m. Preisangabe unt. 970 an die Exp. d. Bl.

Milchziege

zu verkaufen **Weißenfelser Straße,** Chausseehaus 2.

Hofhund verkauft **Blöstien Nr. 13.**

Ein- und zweijährige **Ziege** sowie kleinen scharfen **Hund** zu verkaufen. — Zu erfragen in der Expedition dies Blattes.

Milchziege

zu verkauf. **Ob. Breite Str. 12.**

Reinweißen und reinschwarzen

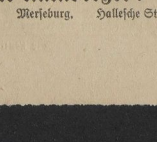
Zwergspitz,

4½ und 3 Monate alt, reizende kleinste Rassetiere, verkauft **R. Kliemann, Halle a. S.,** Bölbergasse 2.

Peletot, für kl. 10jähr. Jungen pass., zu kaufen gesucht. Offert. unter 968 an die Exp. d. Bl.

Kleiner Kanonenofen zu kaufen gesucht **Breite Straße 1.**

Ab Freitag, den 10. d. Mts., empfehle frischen Transport



hochtragender

Kühe

sowie große Auswahl

½ jähriger

Färsen- und Bullenkälber

zur Zucht und Mast.

L. Nürnberger / Inh.: Aug. Quack
Merseburg. Hallesche Straße 10/12. Telephon 28.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstraße 1. Fernruf 215.

Ab Freitag, den 10. Okt. bis Montag, den 13. Oktober 1919, rollen wieder zwei große Schlager über die Leinwand.

Zyklus Prostitution

(Die sich verkaufen).

Großes Drama in 1 Vorspiel und 6 Akten, in welchem wieder **Conrad Veidt** und **Reinhold Schünzel** die Hauptrollen spielen.

Der gelbe Tod

Eine Tragödie der Menschheit.
Gewaltiger Monumental-Film in 6 Akten.

Hierzu ein bestgewähltes Beiprogramm.

Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung. Ab 5 und 7 Uhr für Erwachsene.

Schmuck- und Gebrauchs-Gegenstände

in Gold, Silber und Versilbert empfiehlt

Erich Heine, Goldschmied,
Burgstrasse 10. — — Fernruf 572.

Brennholz

meist Buchenholz, kurz geschnitt. und teilweise gespalt., hat zentnerweise abzugeben

Hallesche Straße 39.

Kopf- und Endivien-Salat

sowie frische

Radieschen

empfiehlt

Trebst, Gärtnerei Nordstraße.

Pianos

und

Flügel

höchster tonlicher Vollendung, bester Ausrüstung, überall preisgekrönt, zuletzt Turin, Grand Prix.

Ritter,
Halle, Leipziger Strasse 73.

Stellen-Angebote Gesuche

finden die beste Verbreitung im **„Merseburger Korrespondent"**

Wollwaren Strümpfe

Bitte beachten Sie meine Spezial-Schaufenster.

Carl Stürzebecher.

Restaur. Tiefer Keller.

Sonntag, den 12. d. M., nachm. 3 Uhr

Preisskat-Tournier

mit Ehrenpreis.

Es lad. frdl. ein Osw. Müller.

Creypau.

Sonntag, den 12. d. M., von nachm. 3 Uhr ab

großer Burschenball

wozu freundlichst einladen

Die Burschen. Der Wirt.

Knapendorf.

Sonntag, den 12. d. M., von nachm. 3 Uhr ab

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Oswald Brauer.

Kammer-Lichtspiele!

Ab Freitag bis Montag:

„Lilli!" Großer spannd. Sittenroman aus dem Gesellschaftsleben in Berlin. Nach d. gleichn. Roman von **Solantho Mares.**

Hauptdarstellerinnen: **Leopoldine Constantin, Mia Pankau, Toni Tetzlaff.** Hauptdarsteller: **Reinhold Schünzel, Dr. Czempin, Charles Willy Kaiser.**

Hierzu das gute Beiprogramm!

Einladung

zum

32. Stiftungsfeste

des

Turnvereins Friesen Frankleben.

Sonnabend, d. 11. Oktbr.
Unterhaltungsabend

mit turnerischen Vorführungen und Theater.

Sonntag, den 12. Oktbr.
von nachm. 3 Uhr ab

= BALL. =

Der Vorstand.

Skat-Klub „Verlorenes Glück"

hält Sonnabd., d. 11. d. M. sein

Tänzchen in Trebnitz

ab. Dazu laden freundlichst ein

Die Skatbrüder.

Aelterer Kriegerverein.

Das Vergnügen am 11. d. M. **findet nicht** statt.

Sonnabend, den 11. d. M., abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Dammschloß.

Latein u. franz. Nachhilfestd w. ert. **Annenstr. 2,** 1 Tr., r.

Besseres, solides Mädchen sucht zum 15. 10. **Stellung als einfache Stütze** in nicht zu großem Haushalt. Off. u. 974 a. d. Exp.

Gesucht

wird sofort ein tüchtiger

Reisender

zum Besuche der Bleibbesitzer auf dem Lande b. Gehalt u. Provision.

Hesse & Haferkorn
Erfurt.

Für Kraftwagen tüchtig. Führer gesucht

C. Günther, Bangeschäft, Friedrichstr. 36.

Tüchtiger

Registrator,

möglichst nicht unter 20 Jahren, für kaufmännisches Büro, hier, zum **sofortigen** Antritt gesucht. Bewerbungen unter Nr. 976 an die Expedition dis. Blattes.

Peitschenhobler

gesucht **Peitschenfabrik Weißenfelser Straße 18**

14- bis 15jähr.

Arbeitsbursche

zu sofort gesucht **Peitschenfabrik Hallesche Str.**

Arbeitsmädchen

für sofort gesucht **Peitschenfabrik Hallesche Str.**

Mädchen vom Lande als

Kochlehrling

für Privatmittagstisch per sofort gesucht. — Offert. unt. **U G 1658** an **Rudolf Mosse, Halle,** erbeten.

Frauen

werden angenommen **Gemüsebau Rischmühle.**

Suche für sofort oder 1. Nov.

älteres Mädchen

für Küche und Haus. Zu melden bei **Fr. Dr. Haacke,** Klosterstr. 2.

Ein anständiges **Mädchen** junges zum 1. 11. gesucht **Obere Breite Str. 17.**

Aufwartung

zur Aushilfe von ½7 bis 9 Uhr früh gesucht **Kaiser-Café.**

Aufwartung

gesucht **Weißenfelser Str. 40.**

Eine Aufwartung

für Vormittags gesucht **Frau Rudolph,** Clobicauer Str. 4

Portemonnaie mit Inhalt von Entenplan bis Markt **verloren.** Finder wird gebeten, dasselbe **Gr. Ritterstraße 23** abzug., widrigenfalls, da er erkannt wurde, andere Schritte unternommen werden.

---

1 Kastenwagen gezeichnet **Günther Liebmann, abhanden gekommn. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Günther Liebmann,** Markt 20, Entenpl. 6.

Eine Kinder-Zipfelmütze gefunden. Abzuhol. Neumarkt 21.

Vertreter

für **Merseburg** von bedeutender chemischer Fabrik **gesucht,** welcher bei **Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Damenfriseuren, Krankenhäusern, Sanatorien, Industrie, Buchdruckereien** mit bestem Erfolge eingeführt und in der Lage ist, Ware auf eigene Rechnung zu übernehmen. Die Vertretung ist mit bedeutenden Gewinnchancen verbunden. Nur einwandfreie Herren mit etwas Kapital, für welches kein Risiko vorhanden ist, wollen sich melden unter Chiffre 972 an die Expedition dieses Blattes. Andere Bezirke sind noch zu vergeben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319191010-19/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 229. Freitag den 10. Oktober. 46. Jahrg.

Zur Lage im Reiche.

Es geht aufwärts.

Wir haben uns in den letzten Monaten eine solche Fülle von Pessimismus aufbürden müssen, daß es nicht ganz leicht ist, diese schwere Last wieder abzuwerfen und nun mit ein wenig Optimismus den Dingen, die da kommen sollen, entgegenzusehen. Es ist richtig, wir haben noch einen schweren Winter vor uns, der durch die Schwierigkeit der Kohlenversorgung manche Krisen heraufbeschwören kann, doch wenn man die Ergebnisse des Sommers richtig deutet, ist wohl anzunehmen, daß wir auch diesen Winter, hoffentlich den letzten unseres Mißvergnügens, einigermaßen überstehen. Wir können jetzt feststellen, daß wir seit den Sommermonaten eine Steigerung der Produktion zu verzeichnen haben. Das gilt insbesondere auch für die Kohlenförderung. Andererseits ist auch eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr seit den Sommermonaten festzustellen. Das bedeutet für uns eine bessere Lebenshaltung, bedeutet auch die Möglichkeit zu noch besserer Ernährung.

Wir würden zweifellos unsere wirtschaftlichen Verhältnisse angesichts dieser angeführten Tatsachen noch bedeutend verbessern können, wenn nicht zwei Dinge dem entgegenstünden: das Loch im Westen und die geringen Rohstoffkredite. Letzten Endes muß aber auch die Entente einsehen, daß das Loch im Westen nicht dauernd aufrecht erhalten werden kann, und es besteht die Hoffnung, daß in den nächsten Tagen in dieser Beziehung etwas geschehen wird. Freilich müssen von etwaigen Zollmaßnahmen auch die Militärtransporte betroffen werden, sonst bleibt immer noch ein Loch. Die Entente hat an einer Zollschranke selbst ein großes Interesse, denn durch die hemmungslose Ein- und Ausfuhr hat die Geschäftsmoral in Belgien und Frankreich auch schon bedeutend gelitten. Auch hier hat sich jetzt der „Schieber" gebildet, als ein Typ, den man in diesen Ländern bisher nicht kannte.

Die Kohlenförderung, das sagten wir schon, nimmt zu. Das Reichswirtschaftsministerium richtet sein besonderes Augenmerk auf die Braunkohlenförderung, da hier auch ungelernte Arbeiter verwendet werden können. Hier ist Gelegenheit zur Arbeit für heimkehrende Kriegsgefangene und für frühere Angehörige der Reichswehr. Die ersten Wirkungen beginnen sich bereits zu zeigen, es werden neue Felder in Angriff genommen, und die Brikettfabrikation hat sich gesteigert. Die Kohlenfrage ist aber in diesem Stadium eine Unterbringungsfrage, es werden zunächst Baracken für die Arbeiter bereitgestellt, weiterhin wird aber ein großzügiger Arbeiterwohnungsbau von Regierungsseite beabsichtigt. Wie wir ferner hören, wird sich unsere Brennstoffversorgung insofern etwas verbessern, als die ausländischen Lieferanten die Verpflichtung haben, bis Januar 140 000 Tonnen Petroleum zu liefern, so daß schon von nächstem Monat ab an vier- und fünfmal soviel Petroleum ausgegeben werden kann, als es bisher der Fall war. Gleichzeitig werden größere Mengen Benzin und Heizöl eingeführt, die gerade im kommenden Winter äußerst willkommene Stoffe sind.

*

Zu den Vorgängen im Heimkehrerlager Dülmen.

Münster, 9. Okt. Zu den Vorgängen im Heimkehrerlager zu Dülmen wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß von militärbehördlicher Seite aus ein gerichtliches Verfahren gegen die Vorgesetzten eingeleitet werden soll, die sich während der Kriegsgefangenschaft eine unkameradliche Behandlung gegenüber den Kriegsgefangenen haben zuschulden kommen lassen.

Der neue Präsident des Reichseisenbahnamtes.

Der Reichsverkehrsminister hat den württembergischen Staatsrat und Präsidenten der Generaldirektion der württembergischen Eisenbahnen Stieler mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs im Reichsverkehrsministerium betraut und ihn gleichzeitig bis zur gesetzlichen Aufhebung des Reichseisenbahnamtes und des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Reichseisenbahnamtes und mit seiner Vertretung als Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen beauftragt.

Die Lage im Berliner Metallarbeiterstreik.

Am Mittwoch nachmittag trat die Generalversammlung der Funktionäre des Metallarbeiterverbandes zusammen. Es wurde ein Schreiben des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben, worin dieser neue Verhandlungen vorschlägt, und zwar sollen die einzelnen Gruppen getrennt verhandeln und beide Parteien sich dem Schiedsspruch einer vom Reichsarbeitsminister einzusetzenden Sachverständigen-Kommission fügen. Die Versammlung gab der Fünfzehner-Kommission ein Vertrauensvotum und beauftragte sie mit der Führung der neuen Verhandlungen.

Die Einstellung des Schnellzugsverkehrs.

In der Sitzung der preußischen Landesversammlung äußerte sich bei der Frage der Einstellung des Schnellzugsverkehrs Eisenbahnminister Oeser, daß diese notwendig war. Sie werde sich wahrscheinlich auch auf den Westen erstrecken. **Wir hätten keinen gesunden Eisenbahnkörper und seien nicht in der Lage, allen Anforderungen zu genügen; ohne erhebliche Steigerung der persönlichen Leistungen der Beamten- und Arbeiterschaft würden wir über die Krise nicht hinwegkommen. Je weniger etwas geschähe, um so länger würde die Krisis dauern.**

*

Zum Mordanschlag auf den Abgeordneten Haase

wird uns noch mitgeteilt:

Haase ist, soweit durch eine vorläufige Untersuchung festgestellt wurde, von drei Schüssen im Oberschenkel getroffen. Er wurde sofort in einem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht. Die Verwundungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Nationalversammlung erklärte Präsident Fehrenbach:

„Es ist schon zu Ihrer Kenntnis gekommen, daß auf ein Mitglied des Hauses, den Abg. Haase, unmittelbar vor dem Reichstagsgebäude ein Attentat verübt worden ist. Unser Kollege Haase ist getroffen worden. Wir alle hoffen, daß die Wunde keine gefährliche ist und daß weitere Folgen damit nicht verknüpft sind. Es ist mir gesagt worden, daß dem Anscheine nach irgend welche schwere Nachteile damit nicht verbunden sein dürften. Über die Motive des Täters, der festgenommen wurde, ist weiter nichts bekannt. Wir haben auch keinerlei Mutmaßungen. Ich nehme an, daß es der Ansicht des ganzen Hauses entspricht, wenn ich dem Abg. Haase und seiner Familie sowie seiner Fraktion die herzlichste Teilnahme des Hauses zum Ausdruck bringe mit dem Wunsche, daß keine schweren Folgen mit dieser Tat verbunden snie mögen."

Ein tragischer Fall hat es gewollt, daß Herr Haase als erster Redner aus dem Hause in der politischen Aussprache das Wort nehmen sollte. Präsident Fehrenbach macht den Vorschlag, da die unabhängige Fraktion für Haase nicht sofort einen anderen Redner stellen könne, daß ihr vorbehalten bleibe, später das Wort zu erhalten und der deutsche Volksparteiler Dr. Stresemann die Aussprache zunächst abbrechen und wieder aufnehmen wollte, wenn die Unabhängigen Ersatz gestellt hätten.

Abg. Stresemann führte dann aus: „Als erster Redner aus dem Hause möchte ich noch einmal dem Gefühl Ausdruck geben, daß wir alle ohne Unterschied der Partei Abscheu empfinden gegen eine derartige Tat. Wir haben alle den Wunsch, daß Herr Abg. Haase bald wieder seine Tätigkeit hier aufnehmen wird. (Zustimmung.)

Die ärztliche Untersuchung Haases

ergab am rechten Bein einen Durchschuß des Unterschenkels sowie einen Steckschuß im Oberschenkel. Eine Schramme am Ellenbogen rührt augenscheinlich von dem Fall her, den Haase nach seiner Verwundung erlitt. Die Wunden sind ungefährlich, weil in beiden Fällen der Knochen nicht verletzt worden ist. Der Berliner Polizeipräsident Ernst teilt mit, daß Voß auf ihn den Eindruck eines geistig minderwertigen Menschen gemacht habe. Voß benahm sich auf der Polizeiwache so merkwürdig, daß man ihn zur Überwachung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überweisen will. Über den Anschlag selbst wird noch berichtet: Als der erste Schuß vor dem Reichstagsgebäude fiel, lief der am Reichstag postierte Schutzmann herbei und rief dem flüchtenden Voß ein Halt zu. Als dieser nicht stehen blieb, feuerte der Schutzmann zwei Schüsse hinter ihm her. Da erst machte Voß halt, ließ seine Waffe fallen und sich widerstandslos festnehmen. Voß wurde von zwei Schutzleuten gefesselt und nach Polizeirevier 3 gebracht.

Die Aussagen des Täters.

Berlin, 9. Okt. Der Lederarbeiter Voß, der das Attentat auf Haase verübte, gab bei seiner Vernehmung über die Vorgeschichte und die Beweggründe zu dem Attentat folgendes an: Im Sommer des vergangenen Jahres habe ich bei den Ziehungen der Preußischen Klassenlotterie mehrfach die Beobachtung gemacht, daß durch betrügerische Handlungen der Beamten bestimmten Personen die Hauptgewinne in die Hand gespielt wurden. Meine Beschwerden wurden zur Kenntnis genommen, führten aber zu keinem Erfolg, selbst dann nicht, als ich mich an den Präsidenten wandte. Aus diesem Grunde habe ich mich mit einer Reihe von Eingaben und Privatbriefen an die Direktion der Klassenlotterie sowie das Finanzministerium gewandt. Da ich auf anderem Wege nicht zu meinem Ziele des Aufhörens des Betruges bei der Klassenlotterie kommen konnte, habe ich mich dann im Mai 1918 an den Abgeordneten Haase gewandt mit der Bitte, die Angelegenheit im Parlament zur Sprache zu bringen. Ich wandte mich an Haase, weil ich der Partei der Unabhängigen politisch am nächsten stehe, wenn ich auch als eingeschriebenes Mitglied ihr nicht angehöre. Von vornherein hatte ich aber den Eindruck, daß Haase aus der Sache ein Privatgeschäft machen wollte. Ich hatte die Überzeugung, daß Haase ebenfalls bestochen sei und daß er als gewählter Volkstribun die Interessen der Bevölkerung verrate. Dafür, daß er bestochen worden ist, habe ich Beweise von einem Sekretär des Finanzministeriums, dessen Namen ich nennen kann. Seit Juni habe ich dann noch verschiedene Male versucht mit Haase zu sprechen. Er ist mir aber immer wieder ausgewichen. Ich war deshalb über ihn sehr stark erbittert, da ich ihn für einen Volksverräter hielt und habe auch meiner Frau gesagt, daß ich mich noch einmal an ihm vergreifen würde. Um die Öffentlichkeit auf mich aufmerksam zu machen und außerdem Haase einen Denkzettel zu geben, beschloß ich, ihm durch Pistolenschüsse eine Verletzung zuzufügen. Zu diesem Zwecke wartete ich bereits gestern vor dem Reichstagsgebäude auf Haase, konnte ihn jedoch nicht mehr erreichen, da er schon zu weit entfernt war. Heute mittag hatte ich mich wieder am Reichstagsgebäude eingefunden und gab auf Haase, als er ungefähr fünf Schritte von mir entfernt war, einen Schuß ab. Weil ich glaubte, ihn nicht getroffen zu haben, lief ich ihm nach und feuerte einige weitere Schüsse auf ihn ab. Ich hatte nicht die Absicht Haase zu töten und war froh, als ich hörte, daß ich ihn nicht erschossen hatte. Die Art der Verletzung habe ich später erfahren. Ich rechnete damit, von den Sicherheitsbeamten sofort erschossen oder von der Menge erschlagen zu werden. Das war mir aber gleichgültig, denn ich wollte dieses Leben nicht mehr mitmachen, zumal ich mich auch von meinen Gewerkschaftskollegen im Stiche gelassen und verfolgt fühlte. Ich bin der Überzeugung, daß ich Haase, der ein Verräter der Arbeiter ist, politisch unmöglich gemacht habe.

Der „Vorwärts" zum Attentat auf den Abg. Haase.

Berlin, 9. Okt. Unter der Überschrift „Ein unpolitisches Attentat" sagt der Vorwärts: Die ungeheure Aufregung, die die Nachricht von dem Attentat auf Haase gestern in der Nationalversammlung hervorrief, legte sich erst, als bekannt wurde, daß die Verletzungen Haases unbedenklich seien und daß der wahnwitzige Anschlag kein politisches Motiv zu Grunde hatte. Die menschliche Teilnahme für das Opfer des Überfalls wurde hierdurch nicht gemindert, zumal Haase auch bei seinen politischen Gegnern Achtung und Sympathie genießt, aber die Entpolitisierung dieses Zwischenfalls bedeutet zugleich eine Erleichterung für alle, die das Volksleben auf die Bahn einer gewaltlosen inneren Entwicklung gelangt zu sehen wünschen.

*

Drohende Kartoffelkatastrophe.

Die durch die Kohlennot verursachte schwierige Verkehrslage Deutschlands droht sich zu einer Kartoffelkatastrophe auszuwachsen. Es fehlt an Verkehrsmitteln, um die Kartoffeln, wie der „Vorwärts" schreibt, rechtzeitig, no chbevor die Fröste eintreten, nach den Städten zu bringen.

Das „deutsch-holländische Valutaabkommen".

Dem „Hollandsch Nieuwsbureau" wird aus Paris berichtet, daß der deutsche Finanzminister, als er vor einigen Tagen eine zwischen Holland und Deutschland geschlossene Valutaübereinkunft erwähnte, wahrscheinlich an die Abmachung dachte, die zwischen der Hollandsch Bataafsche Petroleum-Gesellschaft und der deutschen Petroleum-Einkaufsgesellschaft zustande gekommen war. Diese Abmachung bezog sich auf Einfuhr von Petroleum aus Holland und auf Ausfuhr von Maschinen aus Deutschland. Die Deutschen erhalten einen Kredit von 12 Millionen Gulden. Es sind bereits andere derartige Abmachungen geschlossen, und zwar zu einem weit größeren Gesamtbetrag. Es schweben noch Besprechungen über eine weit größere Kreditregelung, die aber nicht auf einen von Holland zu gewährenden Kredit Bezug hat, sondern Holland spielt dabei nur die Rolle des Vermittlers.

Es bleibt also dabei: Erzberger hat wieder einmal geflunkert, um einen Augenblickserfolg zu haben. Oder er ist — um mit Dr. Friedberg zu sprechen — ein so „blutiger Dilettant", daß er sein mageres Geschäftchen wirklich für eine finanzielle Tat hält. Das wäre beinahe noch schlimmer.

Steigerung der Petroleumzufuhr.

Aus Berlin wird berichtet: Die Petroleumzufuhr hat sich derart steigern lassen, daß schon für den nächsten Monat die drei- bis vierfache Petroleumration in Aussicht steht. Bis Ende Januar werden 140 000 Tonnen Petroleum und Benzin geliefert werden.

Einheit, nicht Zerstückelung.

Zum Besuch der Frankfurter Messe trafen am Dienstag die Vertreter der bundesstaatlichen Regierungen in Frankfurt a. M. ein. Bei einem Frühstück führte der preußische Ministerpräsident Hirsch in Erwiderung auf eine Ansprache des Stadtrats Landmann aus: Der Herr Vorredner hat auch die Bestrebungen unserer Feinde auf die Zerstückelung Deutschlands angedeutet. Ich glaube, daß ich nicht nur im Namen der preußischen Regierung spreche, sondern daß auch die Vertreter der süddeutschen Länder mit mir darin völlig übereinstimmen, daß wir im Gegensatz zu dem, was unsere Feinde anstreben, alle Veranlassung haben, auf die einheitliche deutsche Republik hinzuarbeiten, weil wir damit den Angriffsplänen der Feinde auf Deutschland am besten entgegentreten zu können glauben. Das eine wissen wir, daß Deutschland nicht verloren ist, solange nicht die deutsche Bevölkerung den Glauben an sich selbst verloren hat; und daß sie diesen Glauben nicht verloren hat, daß sie gleich den Regierungen davon überzeugt ist, daß deutsche Arbeit, deutsche Wissenschaft und deutsche Kultur schließlich der jüngsten deutschen Repu-

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So, dann warten Sie vielleicht hier im Speisezimmer. werde Fräulein Meinhard rufen, sie ist im Sprechzimmer bei Fräulein Doktor."

Damit öffnete sie eine Tür und ließ die Besucher in ein warmes, lichtes Gemach treten, das einfach und geschmackvoll eingerichtet war. Man hörte aus dem Nebenraum das unausgesetzt scharfe Schnurren der elektrisch betriebenen Bohrmaschine und ein paar kurze Worte.

Die beiden Meinhards standen mit blassen Gesichtern unruhig da und schauten auf den Perserteppich, der die Durchgangstür verbarg. Jedoch nicht diese, sondern der Ausgang nach dem Gang öffnete sich, und herein kam in schneeweißer, festgegürteter, mit Ärmeln versehener Berufsschürze die so sehnlich erwartete Schwester.

„Trude, liebe Trude!"

„Susanne! — Herbert!" Eine Sekunde stand die Eingetretene wie angewurzelt, dann eilten sie aufeinander zu, und die beiden jungen Mädchen lagen sich in den Armen und, was sie nie getan hatten, küßten sich, wobei ihnen die Tränen aus den Augen stürzten.

„Ich bin auch noch da, Trude," meinte der Bruder endlich ungeduldig.

Die Angerufene gab Susanne frei und wandte sich ihm zu, ihm beide Hände entgegenstreckend. „Herbert, lieber Bruder," murmelte sie ergriffen.

Auch er umarmte sie, einen Kuß auf ihre Stirn drückend. „Haben wir dich doch endlich erwischt, du altes dummes Mädel!" sagte er verlegen.

Nach der ersten Begrüßung überkam sie alle drei eine leichte Verwirrung.

„Hast du jetzt eine Stunde Zeit für uns?" fragte der Assessor etwas beklommen.

Gertrud erschrak. „Jetzt? Ach nein, Kinder. Fräulein Doktor braucht mich unausgesetzt zur Handreichung."

„Wann können wir dich also, ohne zu stören, sprechen?"

„So kommt um acht Uhr wieder!"

„Gut, wir werden pünktlich sein!" sagte Susanne. „Ach, Trude, wie lieb man sich hat, das merkt man doch erst, wenn man getrennt ist! — Hast du ebenso große Sehnsucht nach mir gehabt, wie ich nach dir?"

Gertrud kniff die Augen ein. Sie wurde rot. „Ich stand mitten im Kampf, und, Suse, es ist alles voller Bitterkeit in mir."

Die andere seufzte.

Ein scharfer Klingelzug.

„Ich muß hinein. Auf Wiedersehen." In sichtlicher Erregung drehte sich Gertrud um.

„Wir gehen schon. Also um acht!"

Die Geschwister verabschiedeten sich schnell. Schweigend, verstimmt schritten sie bei leichtem Schneetreiben und heftigen Windstößen der inneren Stadt zu.

„Sie hat sich recht verändert."

„Gewiß, man sieht ihr an, daß sie viel durchgemacht hat; aber sie ist doch noch immer schön, fraglos hat sie Rasse."

„Herbert," sagte Susanne nach kurzem Nachdenken, „sage mal aufrichtig, glaubst du, daß unsere Trude viel Herz hat?"

Der junge Mann schwenkte seinen Stock. „In dieser Beziehung bin ich mir nicht ganz klar. Trude ist wie der Vater vor allem Pflichtmensch. Hast du nicht gemerkt, wie unruhig sie bei dem Klingelruf wurde? Sie ist von eiserner Willenskraft und Pflichttreue, das hat sie bewiesen. Aber so in gewissem Sinne gutmütig wie Egon oder du oder ich ist sie wohl nicht."

„Ein merkwürdiger Mensch," fuhr das Mädchen laut zu denken fort, „mit eiserner Treue hält sie an Georg Wiesener und seiner Mutter fest. Mit rührender Hingabe soll sie sich, gegen Entgelt, ihren Pfleglingen gewidmet haben, und bekommt es andererseits fertig, sich von uns und allen Freunden und Verwandten endgültig loszusagen."

„Woher weißt du denn, daß sie so hingebend war?" fragte er erstaunt.

Susanne erschrak. „Ich habe es wohl gehört."

„Ach so, durch Frau Wiesener," sagte er beruhigt.

Die Schwester schwieg, sie wollte nichts von dem verraten, was ihr seit längerer Zeit zu einem Born tiefer Freude geworden war. Sie hatte zu niemand von Doktor Hoernes Besuch gesprochen oder erzählt, daß sie mit ihm Briefe tauschte. Briefe, die neben Reiseerlebnissen nur erfüllt waren von Gertrud, denn der junge Arzt kam nicht von ihr los. Und Susanne formte schon im Geiste die Zeilen, in denen sie ihm von ihrem Wiedersehen mit Gertrud Nachricht geben wollte. —

Im Eßzimmer der Zahnärztin war ein netter Abendbrottisch gedeckt. Sie selbst stand schon im Abendmantel da und knöpfte ihre Handschuhe zu.

„Was ist denn das für ein Unsinn," schalt sie gutmütig. „Selbstverständlich werden Ihre Geschwister hier speisen. Sagen Sie ihnen einen schönen Gruß, und daß ich aufrichtig bedaure, sie nicht kennen lernen zu können. Ich würde ihnen gern das „Märchen von der Heldenjungfrau" zum besten geben."

Gertrud, die neben der Anrichte stand und Apfelsinen und andere Südfrüchte in eine Glasschale ordnete, wurde rot. „Sie haben wirklich Grund, böse auf mich zu sein, Fräulein Doktor."

„Böse? Nein! Kein Mensch kann über seinen Schatten springen. Es gibt ja auch Männer, die sich nicht für den ärztlichen oder zahnärztlichen Beruf eignen. Da sprechen Nerven und Veranlagung mit."

„Das erkenne ich aber nicht an," entgegnete Gertrud, „man muß eben so viel Willenskraft haben, daß man solche Schwächen überwindet. Ich kann doch jetzt schon Blut sehen —"

„Weiß Gott, Sie geben sich redlich Mühe, Sie armer Deibel." Fräulein Karnach lachte. „Ich kann ja auch in meiner Arbeit keine Rücksicht nehmen, daß Sie plötzlich grüngelb werden und Ihre Hände derart zittern, daß alle Instrumente klappern. Sie tun mir immer so schrecklich leid, und ich bewundere Ihre Energie. Wenn aber die Patienten merken, was für ein kleiner Feigling meine sogenannte Gehilfin ist, dann muß ich schon schelten."

Gertrud nickte seufzend. „Ich schäme mich vor mir selber und verspreche Ihnen, daß es nicht wieder vorkommen soll, Fräulein Doktor."

Die andere reichte ihr die Hand. „Sie sind tapfer, Sie kleine Person!" sagte sie lobend, „wir werden abwarten, wie der Hase läuft! — Ich muß fort. Also recht gemütlichen Abend mit Ihren Leutchen. Es freut mich, daß Sie gerade heute nicht allein sitzen."

„Viel Vergnügen," sagte Gertrud bedrückt. Sie fühlte trotz aller Liebenswürdigkeit ihrer Brotgeberin deren Unzufriedenheit heraus, und das war ihrem Ehrgeiz unerträglich.

Die Zahnärztin stieg sinnend treppab und begegnete im Hausflur einem Herrn und einer jungen Dame von auffallend vornehmem Äußeren, in denen sie sogleich die Angehörigen ihrer Hausdame vermutete. Sie lauschte und vernahm, daß diese an ihrer Wohnung klingelten. Mit befriedigtem Ausdruck, daß sie sich nicht getäuscht, winkte sie einen Kraftwagen heran und stieg ein.

Inzwischen waren Herbert und Susanne bei Gertrud erschienen, um sie zu einem Nachtmahl in irgend einem Speisehause abzuholen. Zu ihrem Erstaunen fanden sie einen gedeckten Tisch und ein einfaches, gut bereitetes Abendbrot vorbereitet und sahen sich, durchaus nicht erfreut, als Gäste der Schwester angenommen. Nach lautem Widerspruch und einigem Hin und Her trug das Dienstmädchen bereits Schnitzel und Spargel dampfend herbei und setzte eine angewärmte Flasche Rotwein auf den Tisch.

Gertrud bat Herbert, einzugießen und hob ihr Glas: „Auf euer Wohl!"

„Auf das deine," erwiderte der Bruder.

„Auf unsere Eltern," meinte Susanne, fest dem Blick der Schwester, die erblaßte, begegnend.

Sie stießen an, und da sie allein waren, fuhr die Malerin ohne weitere Vorbereitungen fort: „Wir haben es ausgerechnet, Trude. Weißt du eigentlich, wie lange du schon von zu Hause fort bist? — Zwei Monate fehlen an drei Jahren!"

„Ich weiß es wohl," entgegnete diese leise und seufzte. „Es war keine leichte Zeit."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319191010-19/fragment/page=0005

blik noch in friedlichem Wettbewerb den ihr gebührenden Platz auf dem Weltmarkt erobern werden, davon zeugt dieses Unternehmen.

Levien in Wien verhaftet.

Wien, 8. Okt. Gestern wurde in Wien der seit längerer Zeit von der bayerischen Regierung steckbrieflich verfolgte Spartakistenführer Dr. Levien von der Polizei festgenommen. Die Polizei hatte seit einiger Zeit Kenntnis, daß sich Levien in Wien aufhalte. Er war hier polizeilich nicht gemeldet und wurde auf Grund des ausgegebenen Signalements von drei Polizeigenen auf der Straße erkannt und angehalten. Er leistete keinen Widerstand, leugnete aber anfangs, der Gesuchte zu sein. Erst bei weiterem Verhör auf der Polizei gestand er zu, Levien zu sein.

Deutschland.

— **550 Millionen zur Verbilligung der Lebensmittel.** Der preußischen Landesversammlung ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Bewilligung von weiteren 550 Millionen Mark fordert, die zur Verbilligung von Lebensmitteln gewährt werden sollen. Die Summe soll durch Ausgabe von Staatsschuldverschreibungen aufgebracht werden. Im Juli ist bekanntlich damit begonnen worden, zunächst auf die Dauer von 3 Monaten verbilligte ausländische Lebensmittel auszugeben. Die Preisspanne soll durch Zuschüsse des Reichs, des Staats und der Gemeinden oder Gemeindeverbände herbeigeführt werden, und zwar soll auf jede dieser drei Stellen ein Drittel der Kosten entfallen. Da indessen bedürftige Gemeinden das auf sie entfallende Drittel nicht in allen Fällen in vollem Umfange auf sich werden nehmen können, ist vorgesehen, mit Unterstützungen durch den Staat einzutreten. Dazu werden nach vorher Schätzung etwa 50 Millionen Mark notwendig sein. Zu dieser Ausgabe tritt das von Staate zu tragende Drittel der Lebensmittelverbilligung, das auf 500 Millionen Mark veranschlagt wird.

— **Der bayerische Verbandstag demokratischer Jugendvereine** nahm auf seiner Tagung in Nürnberg eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Der Verbandstag hält für die erste Aufgabe aller demokratischen Jugendvereine, das hohe Ziel, die Jugend zu politischem Denken und Handeln zu erziehen, damit sie fähig wird, im politischen Leben die Gedanken der wahren Demokratie zur Verwirklichung zu bringen. Der Jugendtag bittet den demnächst stattfindenden Parteitag der deutschen demokratischen Partei, Sorge tragen zu wollen, daß die Richtung der Partei im Geiste ihres großen Führers Naumann in wahrhaft demokratischem, nationalem und sozialem Sinne gehalten wird. Die Partei darf sich durch keine Einflüsse von links oder die wohl noch gefährlicheren von rechts von ihrem Wege abbringen lassen. Entschiedenn national, doch nie nationalistisch soll unsere Losung sein. Wahre Demokratie ist unserer Jugend heiligster aufrichtiger Herzenswille, und wir fordern vom Parteitag, daß er diesen wahren demokratischen Willen tatkräftig unterstützt." Ferner ersucht der Verbandstag die Hauptgeschäftsstelle in Berlin, die Höchstaltersgrenze für die Teilnahmemöglichkeit an dem nächsten Jugendtag mit dem 30. Lebensjahre festzusetzen.

— **Auszeichnung von Beamten.** Den Rechnungsräten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Menert und Trampebach ist die Amtsbezeichnung Eisenbahndirektor beigelegt worden. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist diese Amtsbezeichnung als besondere Auszeichnung der beiden Beamten anzusehen, denen gleichzeitig die Abteilungen, in denen sie bisher — Direktor Menert im Eisenbahnpersonalwesen und Direktor Trampebach im Eisenbahnarbeiter-Lohnwesen — als selbständige Dezernate zugewiesen wurden.

v. Payer, Fraktionsvorsitzender der Demokratischen Fraktion.

In der gestrigen Sitzung der Demokratischen Fraktion der Nationalversammlung kam es zu eingehenden Besprechungen verschiedener wichtiger Fragen. Vor allem wurde die durch den Eintritt des Herrn Schiffer in die Reichsregierung notwendige Wahl des neuen Fraktionsvorsitzenden vorgenommen. Einstimmig wurde Herr v. Payer gewählt, der sich jedoch eine Bedenkzeit von 24 Stunden ausgebeten hat. Man darf hoffen, daß Herr v. Payer der einstimmigen Beschlußfassung sich nicht entziehen wird und den Vorsitz der Demokratischen Fraktion übernimmt. Die Besetzung des Wiederaufbauministeriums, in der schon von seiten der Regierung Verhandlungen angeknüpft waren, wurde in der gestrigen Sitzung nicht besprochen. Gleichzeitig hat die Fraktion den Senator Dr. Petersen zum zweiten und den Gewerkschaftsvorsitzenden Hartmann zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Die Heilsarmee will wieder kommen.

Das Berliner Hauptquartier der Heilsarmee stellt die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit auf deutschem Boden in Aussicht, und zwar soll sie als oberstes „Kommandeur" jetzt einen Schweden erhalten.

Wir glauben nicht, daß diese englische Gründung, diese unter englischer Oberleitung und englischer Kontrolle stehende Gesellschaft — von der u. E. noch immer nicht genügend geklärten Verwendung ihrer deutschen Gelder ganz abgesehen — bei ihrer Wiederkehr auf deutschem Boden irgendwo noch willkommen geheißen werden könnte.

Hat schon früher das ausländische Tamtam und die tingeltangelhafte Aufmachung ihrer konfessionellen Propaganda als uns Deutschen wesensfremd peinlich und abstoßend berührt, so wird das jetzt, wo fünf furchtbare Jahre bitterster Leiden aller Art hinter uns liegen und wo wir noch mitten in dunkelster Gegenwart stehen, erst recht der Fall sein.

Möge die Heilsarmee ihr Heil bei Engländern, unkultivierten Negern und Eskimos, deren Geisteszustand diese kindische Propaganda angemessen sein mag, versuchen; bei uns in Deutschland wird sie kein Glück wieder haben. Wir lehnen diesen englischen Import mit Entschiedenheit ab.

Provinz und Umgegend.

† **Weißenfels,** 8. Okt. Sonnabend nacht wurde die Schuhfabrik von Albert, Naumburgerstraße, von Einbrechern heimgesucht, wobei denselben Schuhwaren im Werte von etwa 5000 M in die Hände fielen. Die Diebe entkamen unerkannt und haben ihre Beute auf einem Felde im Kruge vergraben. Kinder, die am Sonntag morgen Kartoffeln stoppelten, fanden einen Sack und meldeten es der Polizei, die dann die weiteren Verstecke ausfindig machte. Sonntag nacht gegen 12 Uhr wollten die Spitzbuben ihr gestohlenes Gut in Sicherheit bringen, wurden aber von der Polizei gestellt und als die hiesigen Arbeiter Otto Böttger (38 Jahre), Wilh. Böhme (20 Jahre) und Johannes Bialt (22 Jahre) dingfest gemacht. Auf ihr Konto kommt noch eine Reihe weiterer Diebstähle, die sie zum Teil auch schon eingestanden haben.

z. **Weißenfels,** 9. Okt. Die evangelische Gemeinde hat das altrenommierte Hotel zum Schützen angekauft und mit dem 1. Oktober in Bewirtschaftung genommen. Es dient als Sammelpunkt für die kirchlichen Körperschaften und der verschiedenen Vereinigungen. Der Hotelbetrieb wird unter Führung eines sachverständigen Leiters in der bisherigen Weise beibehalten. Es ist damit der längst gehegte Wunsch, ein Haus zu besitzen, erfüllt worden. — Der Landwirtschaftliche Verein des Kreises Weißenfels hielt am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Es wurde beschlossen, im Dezember d. J. das 75jährige Bestehen des Vereins durch eine größere Festversammlung zu feiern, zu der namhafte Redner zugezogen werden sollen. Es wurde angeregt, eine Landwirtschaftliche Winterschule auch hierorts für den Kreis Weißenfels zu errichten, sie als Zentrale für das landwirtschaftliche Gewerbe des Kreises Weißenfels, verbunden mit einem Buchführungsinstitut, auszubauen. Mit der Versammlung war eine Prämiierung von 41 Arbeitern und Arbeiterinnen verbunden, die bei Mitgliedern des Vereins 20 bis gegen 50 Jahre hindurch bedienstet sind. Es wurden ihnen Auszeichnungen der Landwirtschaftskammer und namhafte Geldgeschenke überwiesen.

† **Stendal,** 9. Okt. In der letzten Stadtverordnetensitzung kam es zu einem argen Zwischenfall. Kurz vor Beginn der Sitzung während der Anwesenheit aller Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums entfernten eine Anzahl sozialdemokratischer Stadtverordneter unter Mithilfe von Zuhörern die schon wiederholt entfernten Kaiserbilder unter lebhaftem Einspruch des Magistrats und der bürgerlichen Stadtverordneten, die geschlossen den Sitzungssaal verließen, so daß die Sozialdemokraten unter sich die Sitzung fortsetzten. Die Sozialdemokraten hatten vor einem halben Jahr den Beschluß gefaßt, die Kaiserbilder zu entfernen; der Magistrat war aber diesem Beschlusse nicht beigetreten.

† **Ballenstedt,** 8. Okt. Die vom 1. Oktober ab in Kraft tretende Sonderbesteuerung von Kinoaufführungen — 100 M für eine Nachmittagsvorstellung und 200 M für eine Abendvorstellung — hat zur Folge gehabt, daß die Lichtspiele ihre Vorstellungen einstellen mußten.

† **Magdeburg,** 9. Okt. In der Papierfabrik Alt-Benterhüsen in Magdeburg explodierte ein Dampfkessel. Der Meister wurde sofort getötet. Ein Heizer erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb.

† **Gotha,** 8. Okt. In Gotha hat die unabhängig-kommunistische „Landesregierung" einen ehemaligen Volksschullehrer zum Leiter des gesamten Schulwesens gemacht, dem in der Gothaer Presse vorgeworfen wird, daß er sich an einem 18jährigen schwachsinnigen Mädchen vergangen hat, daß er mehrere uneheliche Kinder hat und einst bei Nacht in einen Pfarrhof eingestiegen ist. Um diesen Mann loszuwerden und die Zurücknahme des von ihm erlassenen Religionserlasses durchzusetzen, ist das ganze Land in den Schulstreik getreten. Durch dieses Mittel will man auch die Wiedereinsetzung der ohne jeden Rechtsgrund abgesetzten bewährten Schulinspektoren durchsetzen. Wie lange will das Reich die „Volksbeauftragten für den Staat Gotha" noch das unglückselige Land knuten lassen?

Merseburg — Schützenplatz.

Grosses

Oktober-Volksfest

vom 11. bis 19. Oktober d. J.

Volks-Belustigungen

aller Art

Hippodrom, Karussells, Schau-, Spiel- und Schiess-Buden und noch anderes mehr.

Auf zum Festplatze! Jeder komme und staune!

Die Festleitung.

Geschäfts-Uebernahme!

Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir unser Geschäft unserem Sohne Wilhelm Kunze abgetreten haben.

Indem wir für das uns in so reichem Maße zuteil gewordene Vertrauen und Wohlwollen bestens danken, bitten wir, dasselbe auch unserem Sohne gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Kunze und Frau.

Merseburg, den 9. Oktober 1919.

Mit Bezug auf obige Mitteilung bitte ich, das meinen Eltern erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ich werde stets bemüht sein, den guten Ruf des Geschäfts zu erhalten und zu erweitern.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Kunze jun.

Merseburg, den 9. Oktober 1919.

Philharmonisches Orchester

Freitag, den 10. Oktober

1.

Symphoniekonzert

im Saale des „Tivoli"

Abonnements haben Gültigkeit

Anfang 8 Uhr

Abonnementskarten sind bis Freitag abend 6 Uhr bei Herrn E. Frahnert, Kleine Ritterstraße, erhältlich.

Loden-Joppen

in allen Größen, Preis M. 62,—.

Frz. Hildebrandt,

Kl. Ritterstraße 13.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei

L. Albrecht, Hallesche Str. 19.

Ia Chokolade

Marke Columbia

ab Lager in kleineren und größ. Posten preismert abzugeben

Schubnell Lieske

Halle a. S., Ulestr. 4.

Weiß-Fluß

auch veraltete Fälle heilt sicher

Alvitol

ärztlich vielfach erprobt und empfohlen.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Proben und Prospekte durch Max Hahn, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

V. f. B.

Sonnabend, den 11. Oktober 1919, abends 8 Uhr:

Versammlung

(B. V.) im „Ratskeller".

Auf dem Schützenplatz

von Sonnabend ab täglich geöffnet

Alfred Semis **Pracht-Berg- u. Talbahn**

Schönste Volksbelustigung für Jung und Alt.

Gasthaus Kirch-Fährendorf

Zur diesjährigen

Kirmes

am 12. und 13. Oktober:

Große Ball-Musik!

bei vollbesetztem Orchester.

Anfang 3 Uhr.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Um gütigen Zuspruch bittet

R. Zimmermann.

Zur Belustigung der Jugend ist auch das überall beliebte Rudersport-Karussell aufgestellt.

Technische Nothilfe.

Zeitfreiwillige.

Auskunft, Meldungen u. Annahme

im Gebäude der Landesversicherungsanstalt Zimmer 68.

Geöffnet von 8 Uhr vormitt. bis 6 Uhr nachmitt.

Große frische Transporte schwerst. belgischer u. dänischer

Arbeits-Pferde

sowie

oldenburger u. ostpreußischer

Wagenpferde

stehen ab Freitag, den 10. d. Mts., bei mir zum Verkauf. Desgleichen empfehle große Auswahl in

besten amerik. Maultieren.

H. B. Kremmer Nchflg., Fa. Nürnberger,

Hallesche Straße 10/12 : Merseburg. : Fernsprecher 28.

Winter-Weißkohl und Mohrrüben

eingetroffen.

Gemüsebau Rischmühle!

Empfehle zum Hausschlachten alle Sorten frische gef.

Därme.

Carl Wähners Darmhandlung

Digrube 27.

Kleine Anzeigen

finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Geldschränke, Kassetten Mauerschränke sol. liefb. Preisl. uml. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 Th

Dauerwäsche!!

in allen Breiten, Formen u. Höhen

Max Käther

Schmale Str. 21

Prima Schokolade

Marke Columbia

ab Lager Halle in kleinen und größeren Posten preismert abzugeben. Kilo netto 37,— Mk.

Export — Import

Barth, Halle a. S., Ulestraße 4, I.

Patent-Federmatratzen

sowie Auflege-Matratzen in jeder Füllung liefert laufend

Barth, Halle a. S.,

Julius-Kühn-Straße 1.

Sonnabend, den 11. d. Mts., an stehen mehrere hochtragende, sowie neumilchende

Kühe

mit den Kälbern

desgl. ein schöner, 3jährig.

Zugochse

preismert bei mir im Gasthof „Zum goldenen Hahn" in Merseburg zum Verkauf.

Robert Aming, Tel. 240.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319191010-19/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 4,60 Mk.: durch den Boten frei ins Haus 4,80 Mk.; durch die Post 4,80 Mk. ausschließlich Bestellgeld: durch unsere Vertreter auf dem Lande 4,90 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 15 Pfg., im Reklameteil 50 Pfg., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
:—: Telefon Nr. 324. :—:

Nr. 229 — Freitag, den 10. Oktober 1919 — 46. Jahrg.

Die Demobilmachung der Korruption.

Der Stuhl des Reichskanzlers ist auch in der alten Zeit oft Bußkanzel gewesen . Aber wenn der erste Geschäftsführer des Reichs einmal genötigt war, ein Anathema zu sprechen, dann galt es immer nur politischen Sünden. Es ist ein entsetzliches Dokument von unserer Zeiten Schande, daß das Nationalversammlungsprotokoll vom 7. Oktober zum historischen Denkmal der moralischen Verkommenheit weiter Volkskreise wurde. Reichskanzler Bauer war genötigt, das Wort gegen die immer weiter um sich fressende Korruption zu richten. Und zum ersten Male erlebte es Deutschland, was auch in jenen Staaten, auf die der Deutsche immer von besonderer moralischer Höhe niederzublicken glaubte, Seltenheit war: daß der erste Reichsbeamte gegen unehrliche, unredliche, bestechliche und käufliche Beamtenelemente Anklage erheben mußte.

Soweit sind wir gekommen. Nicht erst durch die Revolution. Die Valuta der bürgerlichen Moral begann schon im „Stahlbad" des Krieges zu sinken. Die Bewucherung weiter Volkskreise, die Schattenseiten der Zwangswirtschaft, die den Schleichhandel gebar, das waren die Anfänge. Die Kriegsgesellschaften in ihrer Mischung von Beamtentum und Händlerschaft sorgten für die Fortsetzung, und schließlich bot der unterernährte, ausgehöhlte, entnervte Volkskörper nach der Entmachtung aller bisherigen Autoritäten auch in seinen noch unversehrten besten Elementen dem Bazillus keinen Widerstand mehr. „Alles hat heute seinen Preis", sagt der Reichskanzler. Man kann unbekümmert Millionenkapitalien ins Ausland schleppen, so man die Funktionäre der Grenzüberwachung kennt, die die linke Hand über beide Augen decken, wenn man ihnen verständnisvoll etwas in die Rechte drückt. Man kann trotz aller Einfuhrbeschränkungen täglich für drei Millionen Kaffee in Deutschland importieren, wenn man sich mit dem richtigen Ministerialassessor befreundet, der die nötigen Stempel hat. Wenn es keine Waggons für Kohlentransporte gibt, so kann man doch soviel Waggons bekommen wie man will, um 50 000 Kisten geschmuggelter englischer Zigaretten von Düsseldorf nach Königsberg zu fahren, so man die Gütervorsteher und Bahnhofsverwalter „an der Hand" hat, die das Geschäft mitmachen. „Alles hat seinen Preis."

Was ist zu tun? Man wird sich immer vor Augen halten müssen, daß der Tiefstand der staatsbürgerlichen Moral auch nur eines der vielen Symptome der allgemeinen Zeitkrankheit ist. Ein Volk, das seine physischen Kräfte so verausgaben mußte, wie das deutsche, mußte eben auch Einbuße an den physischen Fähigkeiten von Charakter und Sittlichkeit erleiden. Der Wiederaufbau unserer physischen Volkskraft durch ausreichende Ernährung wird auch den sittlichen Menschen wieder aufbauen. Viele Millionen deutscher Menschen waren durch das Zigeunertum des Krieges, das sie jeder rechten Arbeit entwöhnte, der Liebe zur Arbeit als der einzigen rechtmäßigen Verdienstquelle verlustig gegangen, und es gewährt einen Trostblick in die Besserung der allgemeinen Zustände, daß der Reichskanzler das allgemeine Steigen der Arbeitslust feststellen konnte. Dieser Vorgang muß gefördert werden, indem die Öffentlichkeit ihre Schätzung jedes ehrlichen Arbeiters immer höher dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie die Drohnen und Schieber immer energischer verachtet. Daran fehlt es noch überall in Deutschland. Der gutangezogene Schieber wird auf der Straße, im Restaurant, vor jedem behördlichen Schalter immer noch mit größerer Ehrerbietung behandelt als der einfache Arbeiter ohne Kragen, aber mit Schwielen an den Händen. Eine Hauptschuld trägt auch jene bürgerliche Gesellschaft, die das Vorbild der Lebensführung geschaffen hat, die dann zur Sehnsucht weitester Volksschichten wurde: die Betonung eleganter Kleidung, luxuriöser Wohnungen, die Liebe zu erstklassigen Theaterlogen und Bars — kurz die Aufbietung des ganzen Interesses für die materiellsten Genüsse, das verführte auch jene Kreise, die bisher schlicht und anspruchslos gelebt hatten, in den materiellsten Genüssen etwas Erstrebenswertes zu sehen, für das es sich lohnte, zu schieben, zu betrügen, die Beamtenehrlichkeit zu verkaufen und „mitzumachen". Die Besitzenden und Vermögenden sind durch die Suggestion ihrer Lebensführung schwer belastet als Volksverführer. Daß sie mit dem Abbau ihres Luxuslebens beginnen, das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundung der allgemeinen Volksmoral.

Und schließlich [illegible] und jede Staatsbürgerin [illegible] bekämpfen. Was nützt [illegible] mpfen und doch glücklich [illegible] uggelten Kaffee und ge- [illegible] Schiebertum, das uns [illegible] wir es selber ernähren. [illegible] ein Auge zu, wenn ihr [illegible] ls, sei es auch nur einen [illegible] Fleisch auf den Teller [illegible] jedem Falle ist nötig, [illegible] eit bis auf den Grund [illegible]

[illegible] beschleunigt werden, so [illegible] chungskommissar werden.

[illegible] eden.

[illegible] struppen.

[illegible] tin im „Echo de Paris" [illegible] ht schon in der kommen- [illegible] Frankreich und Deutsch- [illegible] chen Beziehungen [illegible] werden. Für eine ge- [illegible] einfacher Paß genügen, [illegible] Deutschland nach Frank- [illegible] folge werden die beiden [illegible] dsitz sich in Mainz und [illegible] mmandierenden Generale [illegible] gesamte französische Be- [illegible] das Kommando des Ge- [illegible]

Neueste Nachrichten.

Die Auslieferung der deutschen Offiziere.

Amsterdam, 9. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Paris kann das „Allgemeine Handelsblatt" berichten, daß die Meldung, wonach der Fünferrat der Alliierten sich bereits mit der Liste der deutschen Offiziere, die an die Entente ausgeliefert werden müssen, befaßt habe, den Tatsachen nicht entspricht. Bisher haben sich nur die einzelnen Regierungen mit der Aufstellung der Listen abgegeben.

Aussicht auf weitere Konflikte im Osten.

Königsberg, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Wie zu erwarten war, stellt sich das Korps Graf Keller, die Westarmee, auf eigene Füße und behält Kurland als seine Operationsbasis. Der lettländischen Regierung ist hiermit indirekt der Krieg angesagt. Es eröffnet sich damit die Aussicht auf eine Reihe von weiteren Konflikten. Die lettländische Regierung wird selbstverständlich versuchen, mit Hilfe der Entente die Westarmee nach Rußland zu aus dem Lande zu drängen. Ein Teil der deutschen Freikorps wird sich dieser russischen Westarmee anschließen.

Das Befinden des Abg. Haase.

Berlin, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Das Befinden des Abg. Haase wird den Umständen entsprechend als gut bezeichnet. Wenn nicht noch unvorhergesehene Komplikationen eintreten, ist mit der baldigen Genesung des Verletzten zu rechnen. Der Attentäter ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Freigelassene U-Bootsmannschaften.

Frankfurt, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Madrid: Die in Ferrol interniert gewesenen Mannschaften der deutschen Unterseeboote U 23 und U 28 sind freigelassen worden.

Rückkehr des Luftschiffs „Bodensee".

Berlin, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Das Luftschiff „Bodensee" ist von seiner Fahrt von Stockholm kommend, gestern abend um 10½ Uhr in Staaken glatt gelandet. Es hatte 22 Fahrgäste an Bord.

Besserung des Zustandes Wilsons.

Frankfurt, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Aus New York meldet die „Frankf. Ztg.": Der Zustand des Präsidenten Wilson hat sich gebessert, doch ist noch größte Schonung notwendig. Eine Diagnose über die Krankheit ist nicht veröffentlicht worden. Einige Blätter reden davon, daß es sich um einen leichten Schlaganfall handele.

Generalstreik in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Nach der „Pfälzischen Presse" haben gestern vormittag 9 Uhr die Arbeiter sämtlicher Betriebe die Arbeit niedergelegt aus Anlaß der Verhaftung von Arbeiterführern.

Ausdehnung des englischen Metallarbeiterstreiks.

Amsterdam 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung des hiesigen Blattes „Telegraaf" aus London nimmt der schon seit 14 Tagen andauernde Ausstand von 50 000 Metallarbeitern in England immer erustere Formen an. Die „Times" meldet aus Manchester, daß eine Million Arbeiter der Maschinenindustrie zur Arbeitsniederlegung gezwungen werden können.

Ausstand der Dockarbeiter in New York.

Amsterdam 9. Okt. (Priv.-Telegr.) Ein hiesiges Pressebüro meldet aus New York: Trotz der kürzlich erfolgten Lohnerhöhung in New York haben 20 000 Dockarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Abfahrt der Ozeandampfer wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Versailles, 9. Okt. General Fayolle, der im besetzten Rheingebiet eine Armee befehligte, ist abberufen worden. Wie der „Temps" meldet, wird er jedenfalls an die Spitze der interalliierten militärischen Kommission gestellt werden, die die Entwaffnung Deutschlands zu überwachen hat.

Das Fiume-Problem.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Die Fiume-Frage geht nach Berichten aus Rom ihrer Lösung entgegen. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß eine Lösung auf der Basis geschlossen werden könne, daß reguläre Truppen unter dem Kommando des Generals Badoglio die Freiwilligen d'Annunzios in der Besetzung von Fiume ablösen werden. Badoglio werde von der Stadt Besitz ergreifen im Einverständnis mit der Pariser Konferenz, von der man selbstverständlich erwartet, daß die endgültige Lösung der Adriafrage, zu der die Konferenz und die Regierung schon viel Zeit aufgewendet haben, den nationalen Interessen Italiens unter keinen Umständen entgegengesetzt sein können.

Belgische Besatzungstruppen als Räuber.

Wie der „Vorwärts" meldet, überfielen in Aachen am letzten Freitag belgische Besatzungstruppen die Büros einer Anzahl Gewerkschaftsverbände und verhafteten die Angestellten. Hierauf wurde in vandalischer Weise eine Haussuchung vorgenommen, bei der aus fast allen Büros die Kassenbestände verschwanden. Angeblich handelte es sich um die Suche nach Bolschewisten und bolschewistischen Schriften.

In Elsaß-Lothringen

finden wieder Massenausweisungen statt. In den nächsten Tagen werden 10 000 Ausgewiesene in Baden erwartet.

Unruhen im Saargebiet.

Saarbrücken, 9. Okt. General Andlauer erläßt durch Maueranschlag eine Proklamation, in der es heißt: Seit 4 Uhr nachmittags finden Unruhen in den Straßen Saarbrückens statt. Verschiedene Läden sind geplündert worden. Die Angestellten der Straßenbahnen streiken. Einige Metallarbeiter haben sich den Streikenden angeschlossen. Nach eingegangenen Nachrichten soll morgen das ganze Saargebiet streiken. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verhängt der General als oberster Verwalter des Saargebiets zunächst den Belagerungszustand über das Saargebiet. Niemand darf sich nach 9 Uhr abends auf der Straße aufhalten, es sei denn, daß er nachweislich Dienst verrichtet. Das Zusammenstehen und Versammlungen werden nicht geduldet. Weitere Maßnahmen werden in Kürze getroffen werden.

*

Die Räumung des Baltikums.

Mitau, 8. Okt. In der Frage der Räumung des Baltikums richtete Graf v. d. Goltz am 24. September ein Schreiben an General Burt, den Chef der verbündeten Militärmissionen in Riga, worin es heißt: daß die Sicherung an der Demarkationslinie nördlich Mitau den russischen Truppen übergeben wurde, um den Abtransport der deutschen Verbände zu ermöglichen. Die lettischen Truppen würden aber an der gegenüberliegenden Demarkationslinie fortlaufend verstärkt, so daß mit einem Angriff auf die deutschen Truppen gerechnet werden müsse. Gleichzeitig werde der Transport starker estnischer Kräfte über Stockmannshof gemeldet. Hierdurch könnte der deutsche Abtransport erneut verzögert werden. Ähnliche Verhältnisse hätten die Engländer bei Räumung von Archangelsk gezwungen, zunächst noch neue Freiwilligenverbände dorthin zu bringen, um die Loslösung der bedrohten Besatzung vorzubereiten. Sollte sich daher die Bedrohung der deutschen Truppen bei Mitau weiter verstärken, so könnte auch hier eine ähnliche Maßnahme wie bei Archangelsk erforderlich werden. Graf v. d. Goltz bitte, dahin zu wirken, daß die estnischen und lettischen Truppen hinter eine von ihm bezeichnete Linie zurückgezogen werden, damit er die Räumung ausführen kann. Da General Burt auf dieses Schreiben nicht sofort antwortete, wie es der Bedeutung der deutscherseits angeregten Frage entsprochen hätte, wies Graf v. d. Goltz in einem zweiten Schreiben an Burt erneut darauf hin, daß immer mehr lettische Truppen bei Olai-Riga an der Demarkationslinie und über diese hinaus angesammelt würden, die Letten starke Patrouillenvorstöße machten und mit Artillerie schössen. Er habe Ende September die Abtransporte wieder aufgenommen und betone nochmals, daß die Räumung auf die Dauer undurchführbar sei, wenn nicht die estnischen Truppen und die Masse der lettischen Truppen aus der bedrohlichen Nähe der Olai-Front zurückgezogen würden. Graf Goltz fordere daher, seinem Ersuchen vom 24. September Folge zu geben. Andernfalls sei es aller Welt klar, daß Burt an einer friedlichen Räumung Lettlands nichts gelegen sei.

v. d. Goltz nach Deutschland abgereist.

Laut „B. Z." ist Graf v. d. Goltz endgültig aus dem Baltikum nach Deutschland abgereist.

Ein Gefecht zwischen Letten und deutschen Vorposten.

Mitau, 9. Okt. Bei Groß-Eckau, 20 Kilometer östlich Mitau, ist es zu einem Gefecht zwischen Letten und deutschen Vorposten gekommen, wobei über 30 Letten, darunter einige Offiziere, gefangen genommen wurden. Nach Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß die Letten durch neue Aushebungen wesentliche Verstärkungen erfahren haben und daß die lettische Regierung beabsichtige, die Russen und Deutschen endgültig vom lettischen Boden zu vertreiben. Die Gefangenen beklagen sich über schlechte Ausrüstungen und darüber, daß sie infolge der unerwarteten Aushebung plötzlich Haus und Hof verlassen mußten. Das Ministerium Ullmanis sei wegen der drückenden Lasten, die es dem Volke auferlege, sehr unbeliebt und man erwartet seinen Sturz.

Regierung und Parteien.

Die Erklärungen des Reichskanzlers am Dienstag in der Nationalversammlung haben in der deutschen Presse nur zum Teil die Aufnahme gefunden, die ihnen nach Sachlage der Dinge und ihrer sachlichen Bedeutung nach zukommt, und man hat sich zumeist darüber aufgehalten, daß das äußere Bild der Versammlung so sehr wenig von einem großen Tag hatte, und hat die Erinnerung an frühere Tage erster Ordnung im alten Reichstage heraufbeschworen. Vielleicht wäre der Eindruck der Rede des Reichskanzlers Bauer tiefer gewesen, wenn eine andere „Aufmachung" sich bemerkbar gemacht hätte, aber andererseits muß man doch wohl zugeben, daß die jetzige Zeit wenig für gemachte Demonstrationen geeignet ist. Tatsächlich ist das Ergebnis der Aussprache in der Nationalversammlung in ihrer Gesamtheit nicht unerheblich, obwohl sie am Mittwoch leider durch das Attentat auf den Abgeordneten Haase eine so unerfreuliche Unterbrechung erfuhr. Der Abgeordnete Stresemann machte sich zum Dolmetsch der Gefühle des ganzen Hauses, als er seinen Abscheu über das Verbrechen zum Ausdruck brachte, das sich Gott sei Dank nachher als ein persönlicher Racheakt und ohne jeden politischen Hintergrund herausstellte. Dieser Zwischenfall konnte aber nur vorübergehend von den politischen Vorgängen selbst ablenken und den Eindruck nicht verwischen, daß der Ertrag der großen politischen Aussprache mehr als befriedigend und von erheblicher Bedeutung über den Tag hinaus war. Der Kampf der Opposition auf der äußersten Rechten und Linken hat, das haben die Reden dieser beiden Tage deutlich gezeigt, die Koalition der drei Mehrheitsparteien nur noch enger werden lassen als bisher und auch die nächsten Wahlen, wie immer sie auch ausfallen, werden diese Koalition nicht beseitigen. Das ist natürlich von ausschlaggebender Wichtigkeit. Wir werden bis auf weiteres mit der bisherigen Mehrheit weiter zu regieren haben, und es ist daher zu begrüßen, daß die Rgeierung, die sich auf sie stützt, nicht nur die Fähigkeit, sondern auch den Willen zu haben scheint, auf Grund der neuen Verfassung und mit Hilfe der regierungstreuen Reichswehrtruppen wirklich verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen.

Die Debatten in der Nationalversammlung haben das Gefühl, daß sich die Regierung schließlich doch durchsetzen wird, nur bestätigen können, und nicht zuletzt hat dazu auch die Rede beigetragen, die der Reichswehrminister Noske am Mittwoch hielt, und in der er sich so scharf gegen die Agitation der Rechten aussprach. Ganz allgemein ging der Eindruck dieser zweitägigen Debatte dahin, daß wir, wie der Abgeordnete Petersen es schon in einem treffenden Bilde ausdrückte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319191010-19/fragment/page=0007
DFG